

# *Bürokratie und Korporation am Basler Konzil*

## *Strukturelle und prosopographische Aspekte*

VON HANS-JÖRG GILOMEN

Das Thema verknüpft den Begriff der Bürokratie mit demjenigen der Korporation. Dazu zwei Vorbemerkungen:

Zu den »quantitativ größten historischen Beispiele[n] eines einigermaßen deutlich entwickelten Bürokratismus« zählt Max Weber in seinem Abschnitt über die bürokratische Herrschaft »die römisch-katholische Kirche, zunehmend seit dem Ende des 13. Jahrhunderts [...]«<sup>1</sup>). Entscheidend für diese Wertung ist der »rationale bürokratische Amtscharakter ihrer Funktionäre, der, nach der feudalen Unterbrechung im frühen Mittelalter, seit der gregorianischen Zeit wieder auflebte und alleinherrschend wurde«<sup>2</sup>). Prinzipien der Bürokratie sind nach Weber

- die Ordnung der behördlichen Kompetenzen,
- die Amtshierarchie und der Instanzenzug,
- die Schriftlichkeit,
- die Fachschulung für die Amtstätigkeit,
- die vollamtliche Amtstätigkeit,
- die Amtsführung nach erlernten Regeln.

In voller Ausprägung treffen diese Prinzipien nach Weber auf das moderne Beamten-tum zu, im wesentlichen aber auch auf einige frühere Bürokratien wie eben die katholische Kirche seit dem Spätmittelalter, in der die charakteristischen Elemente der Bürokratie für den Okzident überhaupt entwickelt wurden<sup>3</sup>).

Die Anwendbarkeit des Begriffs auf das Basler Konzil kann in verschiedener Hinsicht problematisiert werden. Zum einen ist die Abgrenzung der Bürokratie in engerem Sinne als *regelmäßige* Verwaltung zu den *von Fall zu Fall* an Konzilsmitglieder übertragenen

1) Max WEBER, *Wirtschaft und Gesellschaft*. Grundriß der verstehenden Soziologie (51972, ND 1980) S. 556.

2) Ebd. S. 480.

3) Ebd. S. 694: »[...] hierarchisch geordnete Amtskompetenzen, Instanzenzug, Reglement, Sporteln, Pfründe, Disziplinarordnung, Rationalisierung der Lehre und der Amtstätigkeit als ›Beruf‹ ... wurden, wenigstens im Okzident, gerade von der Kirche als Erbe antiker, in mancher Hinsicht vermutlich namentlich ägyptischer Traditionen, zu allererst entwickelt«.

Aufgaben und Ämtern schwierig und schon durch die Zeitgenossen verständlicherweise nicht deutlich getroffen worden. Auch in der modernen Forschung sind unter den Stichwörtern Gliederung, Leitung, Behördenorganisation alle Organe des Konzils zusammen behandelt worden<sup>4)</sup>. Eine Unterscheidung, wie sie in der Moderne zwischen politischen Führungsämtern und reinen Verwaltungsämtern als der eigentlichen Bürokratie getroffen werden kann, fehlt hier. Zum zweiten war die zeitliche Dauer des Konzils zunächst völlig ungewiß. Mit 18 Jahren hat gewiß niemand gerechnet. Daß eine Bürokratie im engeren Sinne überhaupt entstehen konnte, hängt mit dieser langen Dauer und mit dem Verlauf des Konzils zusammen, die zur Übernahme von Aufgaben führten, welche eine bürokratische Verwaltung notwendig machten. Die Konzilsbürokratie ist nur allmählich aus den Bedürfnissen der Teilnehmer und aus denjenigen, die ans Konzil von außen herangetragen wurden, erwachsen. Drittens ist die Bürokratie des Basiliense in vielfacher Hinsicht keine spezifische *Konzilsbürokratie*, sondern die Nachahmung bzw. Weiterführung der kurialen Bürokratie am Konzilsort: Stück für Stück wurden die kurialen Institutionen und ihre Funktionen am Konzilsort möglichst getreu imitiert.

Eine Interpretation des Basler Konzils als Produkt der politischen Kultur der mittelalterlichen Korporation und insbesondere der Universität hat 1978 Antony Black mit Nachdruck gefordert<sup>5)</sup>. Diese neue Interpretation sollte nach seiner Meinung nicht ältere Ansätze verdrängen, sondern sie ergänzen. Black wies darauf hin, die konziliare Theorie sei

4) Paul LAZARUS, Das Basler Konzil. Seine Berufung und Leitung, seine Gliederung und seine Behördenorganisation (HS 100, 1912, ND 1965). Zur Basler Bürokratie oder einzelnen Aspekten siehe auch Johannes HELMRATH, Das Basler Konzil. Forschungsstand und Probleme (KHA 32, 1987) S. 18–70; Joseph DEPHOFF, Zum Urkunden- und Kanzleiwesen des Konzils von Basel (Geschichtliche Darstellungen und Quellen 12, 1930); Werner SIEBERG, Studien zur Diplomatie des Basler Konzils (Diss. phil. Heidelberg 1952, masch.); Guy P. MARCHAL, Supplikenregister als codicologisches Problem: Die Supplikenregister des Basler Konzils, in: FS Albert Bruckner = BZGA 74/1 (1974) S. 201–235; Erich MEUTHEN, Rota und Rotamannale des Basler Konzils. Mit Notizen über den Rotanotar Johannes Wydenroyd aus Köln, in: Erwin GATZ (Hg.), Römische Kurie. Kirchliche Finanzen. Vatikanisches Archiv. Studien zu Ehren von Hermann Hoberg, 2 (MHP 46, 1979) S. 474–518; Hans-Jörg GILOMEN (Bearb.), Die Rotamanualien des Basler Konzils. Verzeichnis der in den Handschriften der Basler Universitätsbibliothek behandelten Rechtsfälle (1998), insbesondere die Einleitung S. XIII–XXXIV; Stefan SUDMANN, Das Basler Konzil. Synodale Praxis zwischen Routine und Revolution (Tradition–Reform–Innovation 8, 2005); Johannes HELMRATH, Das Konzil als Behörde..., in: Brigitte FLUG u.a. (Hgg.), Kurie und Region. FS Brigide Schwarz (Geschichtliche Landeskunde 59, 2005) S. 93–112. Für die kurialen Schreiber hat die Anwendbarkeit des Begriffs »Beamter« und der ganzen Begrifflichkeit der Bürokratie nach Max Weber bestritten Brigide SCHWARZ, Die Organisation kurialer Schreiberkollegien von ihrer Entstehung bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts (BDHIR 37, 1972) S. 73f. Sie geht dabei von einem idealtypischen Beamtenstatus aus, den es wohl vor dem 19. Jahrhundert gar nicht gegeben hat.

5) Antony BLACK, The Universities and the Council of Basle: Collegium and Concilium, in: Josef IJSEWIJN/Jacques PAQUET (Hgg.), The Universities in the Later Middle Ages (Mediaevalia Lovanensia, ser. 1: Studia 6, 1978) S. 511–523. Siehe schon Hermann BRESSLER, Die Stellung der deutschen Universitäten zum Basler Konzil und ihr Anteil an der Reformbewegung in Deutschland während des fünfzehnten Jahrhunderts (1885, ND 1982); Peter R. McKEON, Concilium generale and studium generale, ChH 35 (1966) S. 24–34.

von Männern der Pariser Universität entwickelt worden: Marsilius von Padua<sup>6</sup>, Konrad von Gelnhausen, Heinrich von Langenstein<sup>7</sup>, vor allem Pierre d'Ailly<sup>8</sup> und Jean Gerson<sup>9</sup>. Besonders von Gerson haben die Basler sich inspirieren lassen. Der Professor der Universität Salamanca Johannes von Segovia hat in Basel das Lob der hohen Schulen und ihrer Freiheit gesungen<sup>10</sup>. Der Einfluß von Universitätsangehörigen war in Basel enorm, größer sicher als deren bloß numerische Vertretung<sup>11</sup>. Auch die freie Diskussion, die Disputation über die anstehenden Fragen unter Fachleuten war ein universitäres Verfahren. Johannes Helmrath hat darauf hingewiesen, daß diese *libertas dicendi* am Basiliense wichtiger war als bisher in der Forschung gesehen<sup>12</sup>. Die Universität ist vielleicht derjenige Typus von Korporation, der sich am stärksten auf den Korporationsgeist des Basiliense ausgewirkt hat.

Die zweite Wurzel der korporativen Strukturen des Basiliense wird insbesondere seit den Arbeiten von Brian Tierney in kirchlichen Gemeinschaften wie Klöstern, Generalkongregationen von Orden, Kollegiatstiften, Domkapiteln, Bruderschaften gesehen, die schon länger kanonistisch abgesicherte korporative Elemente aufwiesen<sup>13</sup>. Insgesamt stärkte die

6) Marsilius von Padua, *Defensor Pacis*, hg. v. Richard SCHOLZ, 2 Teile (MGH. *Fontes iuris Germanici in usum scholarum sep. editi* 7, 1932/33); Marsiglio of Padua, *Defensor minor* and *De translatione Imperii*, hg. v. Cary J. NEDERMAN (Cambridge Texts in the History of Political Thought, 1993).

7) Konrad von Gelnhausen, *Epistola concordie*, in: Franz BLIEMETZRIEDER, *Literarische Polemik zu Beginn des Grossen abendländischen Schismas* (Österreichisches Historisches Institut in Rom, Publikationen 1, 1910) S. 111–140; Heinrich von Langenstein, *Epistola concilii pacis*, in: Hermann VON DER HARDT, *Magnum oecumenicum Constantiense Concilium*, 6 Bde. (Frankfurt/Leipzig 1697–1700), hier 2/1, S. 3–60; August KNEER, *Die Entstehung der konziliaren Theorie. Zur Geschichte des Schismas und der kirchenpolitischen Schriftsteller Konrad von Gelnhausen († 1390) und Heinrich von Langenstein († 1397)* (RQ Supplementheft 1, 1893); Georg KREUZER, *Heinrich von Langenstein. Studien zur Biographie und zu den Schismatraktaten unter besonderer Berücksichtigung der Epistola pacis* (QFG 6, 1987).

8) Francis OAKLEY, *The Political Thought of Pierre d'Ailly* (Yale Historical Publication – Miscellany 81, 1964).

9) John Neville FIGGIS, *Studies of Political Thought from Gerson to Grotius 1414–1625* (1900, <sup>2</sup>1916, NDD 1956 u.ö.); Louis B. PASCOE, *Jean Gerson: Mysticism, Conciliarism, and Reform*, AHC 6 (1974) S. 135–153.

10) MC 3, S. 531.

11) Schätzung des numerischen Anteils z. B. bei Antony BLACK, *The Universities and the Council of Basle: Ecclesiology and Tactics*, AHC 6 (1974) S. 341–351, hier S. 343: 1433 etwa 75 von insgesamt 400 Mitgliedern, also 19 %. Die von Gill und Ourliac aufgeworfene Frage, ob Universitätsangehörige nach ihrer Zahl das Konzil dominierten, trifft den Kern der Sache deshalb nicht, weil der Einfluß sich so nicht messen läßt: Paul OURLIAC, *Sociologie du concile de Bâle*, RHE 56 (1961) S. 2–32 (ND in: DERS., *Études d'histoire du droit médiéval*, 1 [1979] S. 331–355); DERS., in: HE 14/1, S. 237–250; Joseph GILL, *The Representation of the universitas fidelium in the Councils of the Conciliar Period*, *Studies in Church History* 7 (1971) S. 177–195.

12) HELMRATH, *Basler Konzil* (wie Anm. 4) S. 28, siehe auch S. 23 Anm. 22: Disputation als Weg zur Wahrheit bei Segovia.

13) Brian TIERNEY, *Foundations of the Conciliar Theory. The Contribution of the Medieval Canonists from Gratian to the Great Schism* (SHCT 81, 1998). Der Vergleich mit Kapitel, Universität, Bruderschaft schon bei Gerson; vgl. Antony BLACK, *Council and Commune. The Conciliar Movement and the Fifteenth-*

kanonistische Korporationstheorie seit dem 13. Jahrhundert zunehmend die Rechte der Korporationsglieder gegenüber dem Vorsteher<sup>14)</sup>.

Ein dritter Bezugspunkt der Basler, allen voran Segovias<sup>15)</sup>, aber auch anderer, war der häufig wiederkehrende Vergleich des Konzils mit der Bürgerversammlung insbesondere italienischer Stadtrepubliken<sup>16)</sup>, daneben auch derjenige mit den Beratergremien und Parlamenten in den Königreichen<sup>17)</sup>, wengleich aus dem ekklesiologischen Vorverständnis heraus die Einzigartigkeit der Kirche hervorgehoben wurde<sup>18)</sup>.

Century-Heritage [Untertitel des Buchumschlags: The Conciliar Movement and the Council of Basle] (1979) S. 20.

14) Von den Kanonisten hat Francesco Zabarella den größten Einfluß auf die Basler ausgeübt. Zu ihm siehe Dieter GIRGENSOHN, Francesco Zabarella aus Padua. Gelehrsamkeit und politisches Wirken eines Rechtsprofessors während des großen abendländischen Schismas, ZRG.KA 110 (1993) S. 232–277; Friedrich MERZBACHER, Die ekklesiologische Konzeption des Kardinals Francesco Zabarella, in: Anton HAIDACHER/Hans Eberhard MAYER (Hgg.), FS Karl Pivec (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 12, 1966), S. 465–473; Walter ULLMANN, The Origins of the Great Schism. A Study in Fourteenth Century Ecclesiastical History (1948, ND 1972) S. 191–231. Der Einfluß der Tradition der Kanonistik sollte jedoch nicht denjenigen der Theologie in den Hintergrund drängen, vgl. BLACK, Council and Commune (wie Anm. 13) S. 5, 44: »Indeed, theologians played a far greater role in the exposition and development of conciliar theory during Basle than did canonists [...]«. Hier auch S. 35–37 der Versuch, die numerische Stärke der Konzilsteilnehmer mit korporativen Erfahrungen zu beziffern.

15) Im folgenden gehe ich vor allem von Segovias Kommentaren aus. »It was in Segovia that Baslean Conciliarism found at once its most typical and its most effective spokesman«. So urteilt Antony J. BLACK, Monarchy and Community. Political Ideas in the Later Conciliar Controversy 1430–1450 (CSMLT 3/2, 1970) S. 34. Siehe auch DERS., Council and Commune (wie Anm. 13) S. 2: »Segovia emerges as the chief theoretical exponent of Basle conciliarism«. Vgl. ebd. S. 118–127, 162–175. Zu Segovia als Geschichtsschreiber des Basler Konzils siehe Uta FROMHERZ, Johannes von Segovia als Geschichtsschreiber des Konzils von Basel (BBGW 81, 1960).

16) Dazu grundlegend BLACK, Monarchy (wie Anm. 15) S. 10f., 34, 36, 41: Panormitanus zweimal mit Bezugnahme auf die Verfassung von Venedig; S. 11f., 21, 23, 27, 36f.: Segovia einmal mit ausdrücklichem Bezug auf die italienischen Kommunen; sowie BLACK, Council and Commune (wie Anm. 13) S. 2 zu Segovia: »He fully appreciated the close connections between conciliar theory and civic republicanism (currently being expounded by the Florentine humanists [...]«. Der Vergleich der *universitas civium* mit der *universitas fidelium* schon im Defensor pacis von Marsilius von Padua von 1324: Defensor pacis, hg. v. SCHOLZ (wie Anm. 6), passim.

17) Diese wurden durch den Beizug von Städtevertretern im 13. Jahrhundert erst auf den Weg vom *magnum consilium* des Königs zur Ständevertretung gebracht, im Falle Englands sogar bereits um die Wende zum 14. Jahrhundert unter Eduard I. durch den Vermerk »to the next Parliament« bei vertagten Geschäften unter Annahme der Periodizität: Kurt KLUXEN, Englische Verfassungsgeschichte. Mittelalter (1987) S. 78. Die Zeitgenossen haben indessen gerade im englischen Parlament eine *repräsentative* Versammlung gesehen, die sogar schon vor der normannischen Eroberung bestanden habe: Nicholas PRONAY/John TAYLOR (Hgg.), Parliamentary Texts of the Later Middle Ages (1980) S. 49–51. Siehe auch Richard G. DAVIES/Jeffrey H. DENTON, The English Parliament in the Middle Ages (1981). Allgemein Arthur P. MONAHAN, Consent, Coercion and Limit. The Medieval Origins of Parliamentary Democracy (McGill-Queen's Studies in the History of Ideas 10, 1987).

18) BLACK, Council and Commune (wie Anm. 13) S. 11.

Im Rahmen dieses Aufsatzes kann es nicht darum gehen, die verzweigte Bürokratie des Basiliense in ihrem gesamten Umfang und in ihrer Entwicklung aufgrund unterschiedlicher Einflüsse im langjährigen Verlauf des Konzils zu behandeln. Insbesondere muß der kuriale Umbau nach der Wahl Felix' V., der eine gesonderte Untersuchung verdienen würde, weitgehend ausgeblendet werden. Diese Skizze kann sich nur auf Elemente konzentrieren, welche das Grundsätzliche und das Spezifische exemplarisch herausstellen, vornehmlich mit Blick auf die »kollegial-korporative Verfassungsstruktur«, die Erich Meuthen als für Basel charakteristisch herausgehoben hat, und mit Blick auch auf das Urteil von Antony Black: »The truly revolutionary feature of the council of Basle lay in its establishment of new rules for membership, new internal procedures for decision-making, and its own judicial and administrative organs«<sup>19)</sup>. »The most revolutionary step of all was the council's replication of the entire structure of the papal administrative and judicial machinery«<sup>20)</sup>.

## I. STRUKTUREN

Die Bürokratie des Basler Konzils ist zum einen aus der Konzilstradition, zum anderen aus dem Geschäftsgang des Basiliense selbst und drittens aus der Übernahme kurialer Behörden erwachsen. Sie kann deshalb nur auf dem Hintergrund der Geschäftsordnung und damit des Geschäftsgangs des Basiliense sowie der Kuriorganisation und aus der Erfahrung früherer Konzilien, insbesondere des Constantiense, verstanden werden.

### *I.1. Geschäftsordnung und Ämterbestellung*

In Geschäftsordnungen wird die Art und Weise festgelegt, in der das Konzil seine Aufgaben löst. Insbesondere wird das Teilnahme- und Stimmrecht geregelt, die Gliederung der Institutionen und der formelle Gang der Verhandlungen und der Geschäfte bestimmt<sup>21)</sup>. Das Basler Konzil ist das erste ökumenische Konzil, dessen schriftliche Geschäftsordnung überliefert ist, vielleicht sogar das erste, das sich eine solche formell überhaupt gegeben

19) Ebd. S. 28.

20) Ebd. S. 30. In merkwürdigem Kontrast dazu steht aber die Kennzeichnung jener Konzilsteilnehmer, die an korporative Strukturen schon gewohnt waren: »These men were reformers rather than revolutionaries; they wanted to fashion ecclesiastical government on a model, that was already in existence, and to restore corporate discipline. [...] Their concept of ecclesiastical order was traditional [...]« (S. 37).

21) Diese Umschreibung folgt im wesentlichen Hubert JEDIN, Die Geschäftsordnung des Konzils, in: LThK. Das Zweite Vatikanische Konzil. Dokumente und Kommentare, 3 (1968) S. 610–623, hier S. 610.

hat<sup>22)</sup>. In Konstanz hatte es zunächst explizite und schriftliche Regelungen des Geschäftsgangs nur auf der Ebene der Nationen gegeben<sup>23)</sup>, was sich freilich dennoch auch darüber hinaus konkret auswirkte<sup>24)</sup>. Nach Johannes Hollnsteiners Notstandsthese war eine solche Ordnung ohnehin nur zeitweise wegen des Fehlens des Papstes als Haupt der Versammlung überhaupt notwendig gewesen<sup>25)</sup>. In Basel wurde die Geschäftsordnung am 26. September 1432 feierlich als Konzilsdekret promulgiert; ein Vorgang, der in der Konziliengeschichte einzigartig bleiben sollte<sup>26)</sup>. Auch hier wird die Ausarbeitung einer

22) Hermann Josef SIEBEN, Die Konzilsgeschäftsordnungen von Konstanz bis Vatikan II und ihre älteren Vorstufen. Ein Überblick, AHC 32 (2000) S. 338ff., hier S. 340f. rechnet mit der Wahrscheinlichkeit, daß es schon bei den frühen ökumenischen Konzilien »so etwas wie ein Reglement gab, das über Jahrhunderte hinweg die Verfahrensweise und sonstige Modalitäten dieser Konzile regelte«. Diese waren nach Sieben nicht schriftlich fixiert oder sind vielleicht verlorengegangen. Die schriftlich fixierten *Ordines de celebrando concilio* seit dem 7. Jahrhundert, welche vor allem liturgische Bestimmungen enthalten, sind als Vorstufen der Geschäftsordnungen zu betrachten: ebd. S. 344; siehe Herbert SCHNEIDER (Hg.), Die Konzilsordines des Früh- und Hochmittelalters (MGH. Ordines de celebrando concilio, 1996).

23) MC 4, S. 191 für die französische, S. 190 für die deutsche Nation.

24) Grundlegend für diese Frage war lange Johannes HOLLNSTEINER, Studien zur Geschäftsordnung am Konstanzer Konzil. Ein Beitrag zur Geschichte des Parlamentarismus und der Demokratie, in: Abhandlungen aus dem Gebiete der mittleren und neueren Geschichte und ihrer Hilfswissenschaften. FS Heinrich Finke (1925) S. 240–256, ND in: Remigius BÄUMER (Hg.), Das Konstanzer Konzil (WdF 415, 1977) S. 121–142. Die ältere Arbeit von Friedrich STUHR, Die Organisation und Geschäftsordnung des Pisaner und Konstanzer Konzils (1891), hat Hollnsteiner erwähnt, aber gemäß den Anmerkungen nicht weiter benützt. Hollnsteiners Arbeit leidet an einer heute fast unerträglichen Polemik gegen demokratische Grundsätze. Sie ist durch die in vielen Einzelheiten abweichenden Einschätzungen von Walter BRANDMÜLLER, Das Konzil von Konstanz 1414–1418, 1: Bis zur Abreise Sigismunds nach Narbonne (KonGe.D, 21999) S. 198–210 und S. 388–397, zu korrigieren. 1416 gelangte eine Geschäftsordnung für das ganze Konzil nicht über einen nie offiziell verabschiedeten Entwurf hinaus: ACC 2, S. 742–747. Dennoch wurden diese Regelungen für den Geschäftsgang des Konzils bestimmend: SIEBEN, Die Konzilsgeschäftsordnungen (wie Anm. 22) S. 350, nach ACC 2, S. 578. Zum Geschäftsgang siehe auch Kennerly M. WOODY, The Organization of the Council, in: The Council of Constance. The Unification of the Church, transl. by Louise Ropes LOOMIS, ed. by John Hine MUNDY/K. M. W. (Records of Civilization 63, 1961) S. 52–65.

25) HOLLNSTEINER, Studien (wie Anm. 24) S. 125, 132. Diese Auffassung ist auch zeitgenössisch insofern belegt, als eben dieses Fehlen des Hauptes Sonderregelungen gegenüber den an sich bekannten kanonisch-rechtlichen und traditionellen Formen erfordert habe: *Licet forma et ordo conciliorum generalium ex sacris canonibus ac etiam ex antiquis conciliis pateant, quia tamen praesens Constantiense concilium capite caret, a quo ipsa debent regulari concilia, etiam ex quibusdam singularibus causis ab initio fuit opus negotia, quae tunc imminebant, aliquibus specialibus modis agi, utpote deliberari per nationes et alias* (ACC 2, S. 742). Während SIEBEN, Die Konzilsgeschäftsordnungen (wie Anm. 22) S. 348, schon für Konstanz von »der ersten Geschäftsordnung im eigentlichen Sinn des Wortes« spricht, hat BRANDMÜLLER, Das Konzil von Konstanz (wie Anm. 24) S. 394, vor Überschätzung gewarnt: »Von einer eigentlichen Organisation oder gar einer Geschäftsordnung der einzelnen Gremien kann also nur in dem Sinn die Rede sein, daß sich im Laufe des Konzils gewisse Usancen herausgebildet haben, die jedoch im Einzelfall durchaus geändert werden können«.

26) SIEBEN, Die Konzilsgeschäftsordnungen (wie Anm. 22) S. 352.

Geschäftsordnung in der Forschung auf das Fehlen des Papstes als Haupt der Versammlung nach deren erster Auflösung zurückgeführt<sup>27)</sup>.

Johannes von Segovia berichtet schon zum Februar 1432 ausführlich über die Einführung der Deputationen<sup>28)</sup>. Danach hatte es unter vielen Teilnehmern zu Unwillen und einem Gefühl der Zurücksetzung geführt, daß viele Geschäfte ohne ihre Kenntnis von einigen wenigen Einflußreichen behandelt und dann nur zur Verabschiedung in die Generalkongregation eingebracht wurden. Da habe Johannes von Ragusa, der die Abreise Cesarinis befürchtete, ausgeführt, das Konzil sei versammelt um des Glaubens, der Reform und des Friedens willen. Deshalb sollten einige gemeinsam über den Glauben Betreffendes beraten, andere über die Reform Betreffendes und wieder andere über den Frieden Betreffendes; eine vierte Gruppe sollte über jene Dinge beraten, welche von allgemeiner Bedeutung für das Konzil seien. Die von Ragusa hier zugrunde gelegten vier Themen Glaube, Frieden, Reform und Allgemeines erinnern an die Agenda im Konstanzer Dekret *Frequens* vom 9. Oktober 1417: [...] *haeresim [...] extirpat, excessus corrigit, deformata reformat, et vineam Domini ad frugem uberrimae fertilitatis adducit [...]*<sup>29)</sup>. In der nächsten Generalkongregation am 23. Februar 1432 fand dann die Einrichtung thematischer Deputationen, auf welche die Teilnehmer gleichmäßig zu verteilen seien, allgemeine Zustimmung: als hätte der Heilige Geist gesprochen, wie Segovia – eine alte Vorstellung vom Walten des Heiligen Geistes im Konsens und zugleich einen konziliaristischen Gemeinplatz aufnehmend – schreibt<sup>30)</sup>. Obwohl die Bemerkung hier im Zusammenhang zurückhaltend, fast oberflächlich klingt, weist sie doch ins Zentrum von Segovias Auffassung von der Autorität des Konzils, die für ihn durch den Beistand des Heiligen Geistes begründet ist<sup>31)</sup>. Am 29. Februar folgte die Ausführung der *ordinatio de quatuor deputationibus in concilio habendis* durch Verteilung der anwesenden Väter auf die vier Deputationen<sup>32)</sup>.

27) Ebd. S. 352. Die Auflösung, für die Eugen IV. bereits im voraus dem Konzilspräsidenten Cesarini eine Bulle vom 12. November 1431 gegeben hatte, wurde im Dezember ausgesprochen; die Einrichtung der Deputationen erfolgte am 29. Februar 1432 (siehe weiter unten). Zur Basler Geschäftsordnung ausführlich, innerhalb der Sprechakttheorie argumentierend, Josef WOHLMUTH, *Verständigung in der Kirche. Untersucht an der Sprache des Konzils von Basel* (TTS 19, 1983). Der Versuch einer Interpretation innerhalb Habermas'scher Theorie zum kommunikativen Handeln bei SUDMANN, *Das Basler Konzil* (wie Anm. 4) S. 23–34. Im folgenden gehe ich auf die Geschäftsordnung nur im Hinblick auf die Bürokratie des Konzils ein.

28) MC 2, S. 126f. (18. Februar 1432).

29) COD, S. 438 Z. 32–34.

30) MC 2, S. 127 (23. Februar 1432). BLACK, *Council and Commune* (wie Anm. 13) S. 70, nennt es »a commonplace of Basle conciliarism that the holy Spirit presides at the council«.

31) Siehe z. B. FROMHERZ, *Johannes von Segovia* (wie Anm. 15) S. 134.

32) MC 2, S. 128. Gleichmäßig fiel diese nur ungefähr aus: Die kleinste Deputation (*pro communibus*) umfaßte 12, die größte (*reformatorii*) 19 Mitglieder. Praktisch mußte dieses Ziel schon bald aufgegeben werden; siehe MC 2, S. 151 (9. April 1432): *Nec equalitas numeri suppositorum in singulis deputacionibus continuo seruari poterat propter fluxum et refluxum veniencium ad synodum et recedencium, absenciam quoque multorum legacionis causa. Deferebatur eciam desiderio maiorum prelatorum in vna potius quam*

Zum Thema der korporativen Organisation gehört die Frage, ob diese Deputationen mit den Fakultäten der Universitäten zu verbinden seien, wie eine *communis opinio* der Forschung meint. Peter von Pulkau hatte bereits zeitgenössisch die *nationes* des Konstanzer Konzils dahingehend kommentiert, daß man jetzt am Konzil nach Nationen abstimme wie an der Wiener Universität nach Fakultäten<sup>33</sup>). In der modernen Forschung sind die Konzilsnationen mit den Nationen der Universitätsordnung von Paris in Verbindung gebracht worden<sup>34</sup>). Schon Hermann Bressler und nach ihm Paul Lazarus haben auch die Basler Deputationen auf die inzwischen an den Universitäten anstelle der Nationen getretenen Fakultäten als »selbständig arbeitende Körperschaften« zurückgeführt<sup>35</sup>). Die Deputationspräsidenten und -promotoren wurden in der Forschung mit den Dekanen der Universitäten verglichen, der Begriff der *generalis congregatio* auf universitäres Vorbild bezogen<sup>36</sup>). Wohl mit Blick auf die Deputationen und vielleicht auch auf die dem Rektorat vergleichbare Konzilspräsidenschaft<sup>37</sup>) hat auch schon Segovia bemerkt, das Konzil sei

*in alia eligendum collocari. Seruabatur tamen, quam commode fieri poterat, equalitas quoad numerum cardinalium, archiepiscoporum et episcoporum, nacionum quoque, ne per aggregationem plurimorum status vel nacionis vnus in vna, et paucorum in altera, procedendi modus redigeretur velud formam habens statuum aut nacionum.*

33) BRANDMÜLLER, Das Konzil von Konstanz (wie Anm. 24) S. 14.

34) Hastings RASHDALL, *The Universities of Europe in the Middle Ages* (1895), new ed. by Frederick Maurice POWICKE/Alfred Brotherson EMDEN, 1 (1936) S. 572 und 576; allgemein siehe auch Heinrich FINKE, *Die Nation in den spätmittelalterlichen Konzilien*, HJb 57 (1937) S. 323–338 (ND in: BÄUMER [Hg.], *Das Konstanzer Konzil* [wie Anm. 24] S. 347–368); Hans-Joachim SCHMIDT, *Kirche, Staat, Nation. Raumbgliederung der Kirche im mittelalterlichen Europa* (FMAG 37, 1999) S. 440–512. McKEON, *Concilium generale* (wie Anm. 5) geht von der Instrumentalisierung der Pariser Universität durch das Papsttum in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts als Expertengremium für Glaubensfragen aus und sieht in den Nationen eine Organisationsform, welche deren Loslösung von der lokalen Kontrolle durch den Bischof von Paris ermöglichte: »An organization was needed which, by being drawn from a universal sphere, would retain the character of a body representing the whole ecclesia, but which in its composition would be organized into groups expressing both inclusion in the studium and divorce from local associations. The nations were adopted to fill this need. [...] the studium generale stood in this aspect in the position of a substitute for a general council called from the whole church« (S. 29f.). Für Ansgar FRENKEN, *Die Erforschung des Konstanzer Konzils (1414–1418) in den letzten 100 Jahren* (1995 = AHC 25/1–2 [1993]) S. 352, ist es »gesicherter Forschungsstand«, daß die Nationen auf den spätmittelalterlichen Konzilien auf das Vorbild der Universitäten zurückgehen. Siehe aber die zurückhaltende Formulierung bei BRANDMÜLLER, *Das Konzil von Konstanz* (wie Anm. 24) S. 198 (»Warum genügt nicht die einfache, in der Sache liegende Zweckmäßigkeit zur Erklärung der »Nationen«), der SIEBEN, *Die Konzils geschäftsordnungen* (wie Anm. 22) S. 351, beipflichtet.

35) BRESSLER, *Stellung* (wie Anm. 5) S. 36; LAZARUS, *Basler Konzil* (wie Anm. 4) S. 114. Vorsichtig formuliert BLACK, *The Universities ... Collegium* (wie Anm. 5) S. 517: Ragusas Vorschlag »... was probably partly inspired by the model of the faculty within the university«.

36) BLACK, *The Universities ... Ecclesiology* (wie Anm. 11) S. 341.

37) Dem Geschäftsreglement nach war das Präsidentenamt nur mit wenigen selbständigen Befugnissen ausgestattet und durch Neuwahl in kurzen Intervallen zu besetzen.



*ordinatum [...] velut studium generale*. Aber er fährt doch fort: *Sed alii sunt labores universalis synodi, alii studii generalis*<sup>38)</sup>.

Obwohl er den Vorschlag der Organisation der Arbeiten in vier thematischen Deputationen einer geradezu spontanen Intervention des Universitätsmannes Johannes von Ragusa und ebenso spontaner Zustimmung der Versammlung zuschreibt<sup>39)</sup>, geht Segovia in der Folge ausführlich auf die verschiedenen Gründe und Erwägungen ein, welche die Väter zu diesem *modus deliberandi* veranlaßt hätten: *Raciones et motiua patrum, quare modus deliberandi per deputaciones conueniencior sit practicis seruatis in conciliis prioribus*<sup>40)</sup>. Segovia erhebt demnach den Anspruch, hier nicht nur seine eigene Meinung darzulegen, sondern die Motive der Konzilsväter.

Ganz an den Anfang stellt er, daß in die Deputationen nicht Personen gleicher *Nation* und gleichen *Standes* eingeteilt worden seien. Segovia akzentuiert damit den Gegensatz zur Ordnung von Konstanz<sup>41)</sup>. Kardinal Fillastre und andere hatten auf dem Constantiense die Nationen als je eigene *corpora* angesprochen<sup>42)</sup>. Diese Korporationen werden nun zumindest innerhalb der offiziellen Basler Geschäftsordnung abgelehnt: Die korporative Bindung der einzelnen Mitglieder in den Nationen soll bewußt überspielt werden<sup>43)</sup>. Darin liegt ein Bruch vor allem zu Konstanz. Es gibt Belege dafür, daß in dieser Frage einige, so etwa Kaiser Sigismund, schon aus dem Dekret *Frequens* als der Grundlage des Basiliense ableiten wollten, daß hier nach Nationen hätte verhandelt werden sollen<sup>44)</sup>. Auch die hier-

38) MC 2, S. 363. Merkwürdig ungenau oder falsch zitiert BLACK, *The Universities ... Collegium* (wie Anm. 5) S. 517 Anm. 25, und DERS., *Council and Commune* (wie Anm. 13) S. 24, diese Stelle: »concilium ordinatum est velut studium generale«. Sie lautet in Wirklichkeit: *iamque secundo in loco concilii ordinatum est velut studium generale; fuit etiam tercio ac quarto restauratum*.

39) BRESSLER, *Stellung* (wie Anm. 5) und LAZARUS, *Basler Konzil* (wie Anm. 4) haben die spontane Annahme auf die Vertrautheit dieser Einrichtung bei den graduierten Teilnehmern des Konzils zurückgeführt.

40) MC 2, S. 128–135, siehe auch S. 271–275. Ausführliches Referat dieser Ausführungen Segovias bei SIEBERG, *Studien* (wie Anm. 4) S. 23–29.

41) Die Nationen auf den Konzilien gehen aber weiter zurück. Erste Ansätze finden sich auf dem 2. Konzil von Lyon 1274; dieses Ordnungsprinzip tritt dann verstärkt am Konzil von Vienne 1311/12 in Erscheinung. In Pisa bildete man 1409 fünf Nationen, in Konstanz hat man dann *per nationes* anstatt *per capita* abgestimmt; BRANDMÜLLER, *Das Konzil von Konstanz* (wie Anm. 24) S. 198–209.

42) Ebd. S. 208.

43) Zu den in der Forschung genannten Motiven für die Einrichtung von Deputationen statt Nationen siehe HELMRATH, *Basler Konzil* (wie Anm. 4) S. 26.

44) Diesen Standpunkt hat Kaiser Sigismund vertreten: *Et cum correccione patrum loquendo, sibi videretur id posse fieri procedendo in concilio per nationes, sicut in Constanciensi concilio, a quo Basiliense originem traheret [...] Atqui sibi videretur etiam in antiquis conciliis sic fuisse actum, et specialiter in Constanciensi concilio, quodque secundum illud capitulum »frequens« etiam in Basiliensi fieri deberet. [...] Sed et principale motium nouiter additum erat, propterea quod concilium Basiliense idem esset cum Constanciensi, dictante capitulo »frequens, quod per quamdam continuacionem vel per termini pendenciam semper vigeat concilium aut expectetur [...] (MC 2, S. 663f.). Andere Belege aus RTA.ÄR 10 und 11 bei HELMRATH, *Basler Konzil* (wie Anm. 4) S. 28 Anm. 37.*

archischen Stände der Kirche sollten durch die Deputationen konterkariert werden<sup>45</sup>). Bei der ersten Verteilung der Mitglieder auf die Deputationen wurden Bischöfe, Äbte und Magistri als Gruppen unterschieden<sup>46</sup>). In der dekretierten Geschäftsordnung ist dann der Begriff des *status* genauer umschrieben. Es sind die Stände »[...] der Herren Kardinäle, der Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte, Doktoren, exemten und nichtexemten Religiosen und anderen«<sup>47</sup>). Die Präsenzlisten von April/Mai 1433 geben sogar 26 Rubriken unterschiedlicher Gruppen von Mitgliedern<sup>48</sup>):

*Domini serenissimi et illustrissimi reges*  
*Illustrissimi domini principes et duces*  
*Reverendissimi domini cardinales*  
*Domini patriarche*  
*Domini archiepiscopi*  
*Domini episcopi presentes*  
*Episcopi presentes per procuratores*  
*Abbatess presentes monasteriorum*  
*Abbatess presentes per procuratores*  
*Abbatess ordinis canonicorum regularium sancti Augustini presentes per procuratores*  
*Prepositi presentes*  
*Procuratores prepositorum*  
*Procuratores prepositorum ordinis sancti Augustini*  
*Scolastici*  
*Archidiaconi*  
*Priores presentes*  
*Decani presentes*  
*Vicarii*  
*Officiales*  
*Universitates*  
*Magistri in theologia et licentiati*  
*Doctores decretorum et licentiati*  
*Procuratores alii mandata habentes*  
*Fratres minores de observancia pro ordine*  
*Notarii concilii*  
*Cursores concilii.*

Statusabhängige Interessengruppen bis hin zu eigentlichen *pressure-groups* haben sich am Konzil natürlich dennoch gebildet<sup>49</sup>).

45) In Konstanz hatte neben den Nationen auch die Körperschaft der Kardinäle eine Stimme, siehe HOLLN-STEINER, Studien (wie Anm. 24) S. 133f.

46) MC 2, S. 128.

47) MC 2, S. 260f.

48) LAZARUS, Basler Konzil (wie Anm. 4) S. 345–358.

49) Von separaten »pressure-group meetings« des exemten Klerus spricht BLACK, The Universities ... Collegium (wie Anm. 5) S. 516, mit Hinweis auf MC 2, S. 524. Siehe auch den Beitrag von Petra WEIGEL in diesem Band.

Segovia begründet und rechtfertigt die Einteilung in vier Deputationen als die zeitgemäß beste Verfahrensform mit einem historischen Exkurs über die Probleme der Konzilien seit dem Nicaenum<sup>50</sup>). Daß Papst Gregor X. am Konzil von Lyon 1274 mit den Kardinälen *non collegialiter, sed per naciones* in Gruppen über das Papstwahldekret verhandelt habe, wie auch einige Kardinäle die Praelaten *per naciones* in ihre Häuser zu Beratungen gerufen hätten, erscheint ihm als ein abschreckendes Beispiel<sup>51</sup>). Schlimmer noch sei es in Konstanz zu schweren Streitereien wegen der Nationen gekommen, so daß diejenigen, die das miterlebt hatten, in Basel Gott mit erhobenen Händen gedankt hätten für den Beratungsmodus in Deputationen<sup>52</sup>). Damit ein Konzil würdig und in Frieden seinen Fortgang nehmen könne, sei es notwendig, den Konsens zumindest eines großen Teils der Väter schon zu erreichen, noch ehe eine Sache der Generalkongregation zum Abschluß vorgelegt wird<sup>53</sup>). Nach Provinzen, Königreichen oder Nationen zu beraten, berge die Gefahr, daß die Untergebenen vor den Oberen nicht frei ihre Meinung äußern könnten<sup>54</sup>). In den Nationen werde gefeilscht und geschäftet nach dem Motto *do vt des, facio vt facias*<sup>55</sup>), aber auch geneidet und gehaßt; da der Prophet im eigenen Land nichts gelte, könne kaum einer würdig zu seinen Landsleuten sprechen<sup>56</sup>). Nicht das *bonum commune* stehe im Vordergrund; die Menschen handelten nicht gradlinig, sondern weichten ab in »Gekrümmtheit«: *non tam recte homines agunt, velud a sincera rectitudine declinantes in curvitatē*<sup>57</sup>). »Aufgebrochen als Diözesane, Provinzangehörige, Einwohner eines Königreichs oder einer Nation, werden die Konzilsmitglieder durch die Inkorporation zu Gliedern der universalen Kirche, und es kann nicht der eine zum anderen sagen, weil du nicht aus Italien, Spanien, Gallien oder Germanien bist, oder weil du nicht Kardinal, Erzbischof, Bischof, oder

50) MC 2, S. 129ff. Die Kritik an den Mängeln früherer Konzilsverfahren bedeutet aber nicht deren Verwerfung, wie Segovia ausführt: *Sancta igitur Basiliensis synodus perfecti habens formam, quamvis non alias reprobas censuit practicas, hanc tamen, ut per deputaciones in ea procederetur, velud suo tempore convenientem elegit [...]* (ebd. S. 135).

51) MC 2, S. 130.

52) MC 2, S. 130: [...] *vt Basilee existentes, qui illi interfuerant concilio, audito predicto modo, vt per deputaciones procederetur, leuantes in excelsum manus Deo gratias agebant toto corde, agnoscentes per modum hunc concilium releuari a tribulacionibus et angustiis magnis*. Siehe auch ebd. S. 135: [...] *quare adinuenta supra descripta deputacionum forma patres Basilee existentes gauisi sunt gaudio magno valde*.

53) MC 2, S. 131: [...] *vt generalis synodus in pace celebretur, per omnem modum necesse est, quamuis non vnanimem semper haberi, tamen pro magna parte patrum consensum, priusquam negocia in generali conacione vt concludenda proponantur*.

54) MC 2, S. 132 [cf. 4, S. 37]: *Si igitur per naciones deliberetur, semper id euenit, vt coram dominis deliberent subditi*.

55) MC 2, S. 132.

56) MC 2, S. 134: *Odientes autem, aut inuidentes quemadmodum Joseph fratres, nec se rectis oculis aspicere, nec possunt sibi inuicem pacifice loqui; et propterea, quia nemo propheta acceptus est in patria sua, nec apud suos habet honorem, vtique magna est repressio, ne quis suis dumtaxat coram patriotis dignum sermonem faciat, inuidia interueniente apud eos, quali apud extraneos non est eorum circumplexus amore*.

57) MC 2, S. 132.

Prior bist, deshalb bist du kein Glied des Konzils, oder ich benötige deinen Dienst nicht. Denn wie der Körper einer ist, und viele Glieder hat, so sind sie doch eines, ebenso ist es im Generalkonzil [...]«<sup>58)</sup>. In merkwürdiger Paraphrase der Stellen im 1. Korintherbrief 12,12ff. und im Kolosserbrief 3,11 benützt Segovia hier die in konziliaren Schriften längst geläufige Körpermetapher<sup>59)</sup>, um, zwar in Anerkennung der hierarchischen Unterschiede, doch die solidarische Einheit des Konzils zu betonen, die nach seiner Auffassung allein zum *bonum commune* führen kann<sup>60)</sup>. Schon ein Zeitgenosse des Johannes von Salisbury, der die Metapher, wie Otto von Gierke meinte, »in äußerlicher und geschmackloser Weise ins Einzelne« ausgesponnen hat<sup>61)</sup>, Isaac de Stella, bezog das *corpus mysticum* funktionell auf die Kirchenadministration: Das Haupt ist Christus, die Erzbischöfe, Bischöfe, kirchlichen Funktionäre sind die Glieder. Die organologische Metapher stand in einem die Verwaltung und Hierarchie verbildlichenden Sinn für die Kirche. Bei Thomas von Aquin ist das *corpus mysticum* auf den sozialen Körper der Kirche bezogen. Die korporativ verfaßte Klerikerkirche, das *corpus ecclesiae juridicum*, koinzidierte immer stärker mit dem *corpus ecclesiae mysticum*. Rudolph Sohm hat dies auf die eingängige Formel gebracht: »Aus dem Körper Christi hat sich die Kirche in eine Körperschaft Christi verwandelt«<sup>62)</sup>.

58) MC 2, S. 133: *Etenim si vt dyocesani, prouinciales, regnicole, aut nacionales de partibus egressi fuere, generali synodo incorporati effecti sunt membra ecclesie vniuersalis, in ea legitime congregati, vtque membra illius ad commune principaliter respicientes bonum non seorsum, sed pro inuicem sollicita esse debent, nec vnus alteri dicere potest, quia tu non es de Ytalia, Hyspania, Gallia, aut Germania, vel quia non es cardinalis, archiepiscopus, episcopus, aut prior, ideo non es membrum concilii, aut opera tua non indigeo. Quoniam sicut corpus vnum est, et membra habet multa, vnum sunt, ita in generali synodo, ubi non est barbarus et Scita, seruus, liber, sed omnia in omnibus Christus, quia synodaliter congregati [...] vt membra corporis vnus insimul compati, insimul congaudere, insimul operari et inspicere habent ad vnum omnium bonum commune.*

59) Das Schlagwort von der *reformatio in capite et membris* als organologische Metapher für die Gesamtkirche begleitet die Konzilien seit dem Traktat *De modis generalis concilii celebrandi* des Guillelmus Duranti. Siehe Constantin FASOLT, Council and Hierarchy. The Political Thought of William Durant the Younger (CSMLT IV/16, 1991); Francis OAKLEY, Natural Law, the ›Corpus Mysticum‹ and Consent in Conciliar Thought from John of Paris to Matthias Ugonius, *Speculum* 56 (1981) S. 786–810. Siehe auch BLACK, Council and Commune (wie Anm. 13) S. 22. Zur Verwendung der Körpermetapher durch Jean Beaupère ebd. S. 55.

60) So MC 2, S. 133f. Tilman STRUVE, Die Entwicklung der organologischen Staatsauffassung im Mittelalter (MGMA 16, 1978); DERS., *Pedes rei publicae*. Die dienenden Stände im Verständnis des Mittelalters, HZ 236 (1983) S. 1–48; Ernst H. KANTOROWICZ, The King's Two Bodies. A Study in Mediaeval Political Theology (1957) S. 194–206. Zu Segovias Verwendung der Metapher BLACK, The Universities ... Ecclesiology (wie Anm. 11) S. 346f. und 350. Über die konziliaristische Verwendung der Metapher allgemein Black, Council and Commune (wie Anm. 13) S. 140–143. Anerkennung spiritueller und sakramentaler Gleichheit aller Christen beinhaltet nicht Ablehnung der Hierarchie; ebd. S. 69.

61) Otto von GIERKE, Das deutsche Genossenschaftsrecht, 4 Bde. (1868–1913), insbes. 3: Die Staats- und Korporationslehre des Alterthums und des Mittelalters und ihre Aufnahme in Deutschland (1881, ND Graz 1954) S. 579.

62) Rudolph SOHM, Das altkatholische Kirchenrecht und das Dekret Gratians (1908) S. 582.

Die Körpermetapher beinhaltet immer – und das ist der harte Kern dieses sowohl monarchisch als republikanisch verwendbaren Denkschemas – die Auffassung, der Staat, die Gemeinschaft, die Kirche könne nur dann funktionieren, wenn alle Glieder harmonisch zusammenarbeiten.

In der Geschäftsordnung des Konzils steht der korporative oder gar »demokratische« Grundsatz, bei Stimmberechtigung aller Mitglieder nach der Mehrheit zu entscheiden, der in der Forschung immer so sehr herausgestrichen wurde, keineswegs im Vordergrund<sup>63</sup>). Vielmehr werden vielfältige Regelungen getroffen, um einen möglichst umfassenden Konsens dadurch sicherzustellen, daß abweichende Meinungen auch noch so kleiner Minderheiten bis hin zu jedem Einzelnen ausdiskutiert werden, noch ehe eine Sache in die Generalkongregation gelangt<sup>64</sup>). Konsens sollte durch Partizipation an der Beschlussfassung erreicht werden. Diese Regelungen – etwa die Bedenkzeiten, die zweifache Lesung, die nochmalige Beratung bei Dissens – erinnern an den Entwurf der Geschäftsordnung von Konstanz<sup>65</sup>), wo ja übrigens nach dem Zeugnis Fillastres bis zum Juli 1416 in den General-sessionen nur einstimmige Beschlüsse gefaßt wurden, erst danach drei Nationen die vierte überstimmen konnten<sup>66</sup>). Nach dem Geschäftsordnungsentwurf sollte dies nur bei dringlichen Geschäften möglich sein<sup>67</sup>). Für Segovia ist der möglichst einmütige Entscheid der *universitas* im Konzil ebenso wie in der Kommune etwas anderes als die bloße Aggregation der Einzelstimmen<sup>68</sup>). *Omnes ut singuli* sind nicht dasselbe wie *omnes ut universitas*.

63) Meines Erachtens berücksichtigt dies zu wenig BLACK, Council and Commune (wie Anm. 13) S. 29. Im Zusammenhang mit der Hussitenfrage hat er dies aber klar formuliert, ebd. S. 30: »It was a sign [...] of their readiness to conduct religious affairs in a different spirit, by public debate between opponents. The whole committee-system was a machinery for such discussion«.

64) MC 2, S. 260–263 (26. September 1432): Reifliche Überlegung, mehrmalige Beratung, Ausdiskutieren aller Einwände von Minderheiten. Auf Ockhams Attacke gegen die von Marsilius von Padua im *Defensor pacis* behauptete Unfehlbarkeit der Generalkonzilien hatte dieser im *Defensor minor* geantwortet, daß das Argument, wenn einer irren könne, so könnten auch alle zusammen irren, so falsch sei, wie wenn man sagen würde, wenn einer allein ein Schiff nicht schleppen könne, so könnten es auch nicht viele zusammen. Am Konzil hörten alle aufeinander und fänden deshalb die Wahrheit, die sie einzeln nicht finden könnten. Siehe Marsiglio of Padua, *Defensor minor* (wie Anm. 6) S. 42. Zu diesem Aspekt der Geschäftsordnung vgl. auch WOHLMUTH, Verständigung (wie Anm. 27) S. 41–44.

65) ACC 2, S. 745f. HOLLNSTEINER, Studien (wie Anm. 24) S. 134–136.

66) ACC 2, S. 65.

67) Ebd. S. 746: *Si autem non potest haberi concordia omnium nacionum et materia est urgens, super qua urgencia generales deputati arbitrentur, tunc concludatur secundum maiorem partem nacionum et cardinalium. Si non urget, dimittatur, ne ponatur in concilio divisio.*

68) MC 3, S. 736: *Etenim, si omnes et singuli de civitate vel maior pars aliquid agant, non ideo censetur civitas agere vel illa actio civitati imputatur, nisi antecedit commune consilium aut communis consensus tacitus vel expressus propterea quod aliae sunt actiones universitatis et aliae singulorum.* Die Unterscheidung von *omnes ut singuli* und *omnes ut universitas* findet sich schon in Konstanz, siehe BLACK, Council and Commune (wie Anm. 13) S. 21. Antony BLACK, Harmony and Strife in Political Thought c.1300–1500, in: Jürgen MIETHKE/Klaus SCHREINER (Hgg.), Sozialer Wandel im Mittelalter. Wahrnehmungsformen, Erklärungsmuster, Regelungsmechanismen (1994) S. 355–363, hier 362f., sieht die Analogie zu den kommunal-

Man rechnete gar nicht mit knappen Abstimmungsergebnissen, sondern mit dem Konsens, der ja in Glaubenssachen geradezu unabdingbar war. Deshalb hatte die Frage, wem man das Stimmrecht einräumte, wohl nicht die Brisanz, die ihr in der neueren Forschung beigemessen wird, welche unerschwinglich und anachronistisch eine Art »one man – one vote«-Maxime unterstellt<sup>69</sup>). Auch eine ständische Durchmischung sei notwendig, meint Segovia, damit nicht in Unkenntnis der Anliegen der übrigen ein Stand den anderen Lasten aufbürde und für sich selbst keine Veränderungen wolle.

Die Nationen haben bekanntlich in Basel dennoch eine bedeutende Rolle gespielt, die aber noch nicht zusammenhängend erforscht ist<sup>70</sup>). Für die personelle Zusammensetzung der Konzilsbürokratie war es von Bedeutung, daß bei Wahlen in die Konzilsämter und in die Ausschüsse auf den möglichst gleichmäßigen Anteil aus den verschiedenen Nationen geachtet wurde<sup>71</sup>). So wurden schon zu Beginn des Konzils die zunächst drei Konzilsrichter nach Nationen gewählt<sup>72</sup>) und ihre Zahl nach der Bildung der spanischen Nation durch die Wahl des Bischofs von Cádiz am 10. Oktober 1432 entsprechend auf vier erhöht<sup>73</sup>).

Segovia hat sich exakt in diesem Zusammenhang nochmals ausführlich zur Frage von Nation und Status auf dem Basler Konzil geäußert unter dem Kapiteltitel: »Überlegung, welche vielfältig zeigt, wie sehr es einem guten Regiment des Konzils ansteht, in gleichmäßigem Verhältnis zu den Ämtern und zu anderen Pflichten abzuordnen«<sup>74</sup>). Zunächst skizziert er den Anlaß seiner Überlegungen: Im August seien unter Berücksichtigung der Nationen als Richter die Bischöfe von Périgueux, Augsburg und Parma aus den Nationen

politischen Werten in der Hochschätzung des Meinungspluralismus, was verkennt, daß bei Segovia vielmehr durch die freie Meinungsäußerung der in Glaubensfragen notwendige Konsens, also eine einzige, einmütige Meinung erreicht werden sollte. Der einmütige Konsens als dem Mehrheitsentscheid weit überlegen ist vor allem von Nicolaus Cusanus vertreten worden. Siehe allgemein dazu Werner KRÄMER, Konsens und Rezeption. Verfassungsprinzipien der Kirche im Basler Konziliarismus (BGPhThMA NF 19, 1980), sowie die ausführlichen Rezensionen von Heribert MÜLLER, Verfassungsprinzipien der Kirche im Basler Konziliarismus, AHC 12 (1980) S. 412–426, und Johannes HELMRATH, Selbstverständnis und Interpretation des Basler Konzils, AKG 66 (1984) S. 215–229.

69) Zu Stimmrecht und Konsens siehe auch HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 4) S. 30–34.

70) LAZARUS, Basler Konzil (wie Anm. 4) S. 157–180. Es waren die deutsche, französische, italienische, später die spanische und zeitweise vielleicht auch eine separate englische Nation.

71) Ebd. S. 158, mit Hinweis auf Segovia, MC 2, S. 272f.: [...] *omni fere tempore, quo sancta permansit synodus, eiusmodi usa fuit commicto regimine [...] non solum propterea, quod in deputacionibus mixtio esset, singula earum habente in se supposita diversarum nacionum, statuum et provinciarum, sed quia in exercicio officiorum et in negociorum expeditione eciam, quantum poterat, equa ex illis distributio fiebat [...]*.

72) MC 2, S. 154 Z. 17–24 (4. Juli 1432): Wahl der drei Richter aus der natio Gallicana, Italica und Germanica.

73) CB 2, S. 244 Z. 3–5 (10. Oktober 1432).

74) MC 2, S. 271–274: *Raciocinacio multipharie ostendens quantum conueniat bono regimini concilii equa proporcione deputari ad eius officia aliaque onera* (271). WOHLMUTH, Verständigung (wie Anm. 27) S. 54–57, bespricht diese Ausführungen Segovias auf einer hochtheoretischen Ebene, geht aber auf die Frage der Ämterbesetzung, die doch den Anlaß bildete, nicht ein.

*Gallie, Ytalie et Almanie*<sup>75)</sup> nominiert worden, hingegen keiner aus der spanischen Nation, weil von dort noch niemand oder doch nur wenige damals am Konzil anwesend waren. Im September seien dann viele Spanier inkorporiert worden, deshalb habe man zu den dreien als vierten Bischof Juan González von Cádiz hinzugenommen, der während vielen Jahren in Rom Auditor palacii gewesen sei<sup>76)</sup>. Mit dieser zweiten Bemerkung wird neben der Nation auch die Befähigung zum Amt aufgrund der erworbenen Kenntnisse der Amtsregeln genannt, eines der Weberschen Prinzipien der Bürokratie. Man habe jetzt – so Segovia weiter – wie schon früher in den Deputationen eine Mischung der Mitglieder sowohl in Bezug auf die Nationen wie auf die Stände angestrebt<sup>77)</sup>; in der *Politik* führe ja Aristoteles aus, je gemischter eine Verfassung sei, desto stabiler sei sie auch<sup>78)</sup>. Damit schließt sich Segovia den Argumenten von Pierre d’Ailly und Jean Gerson an, welche für die Kirche eine von Gott eingesetzte gemischte Verfassung nach Aristoteles postulierten, in der das positive Recht und *auch die Amtsträger* aus dem Konsens der Mitglieder hervorgehen<sup>79)</sup>. Segovia fährt fort, das Basler Konzil sei nicht nur in der Zusammensetzung der Deputationen eine Mischung nach allen vier möglichen Arten der Einteilung eines Konzils nach Nationen oder Königreichen, nach Provinzen, nach Ständen, nach Deputationen gewesen, sondern auch darin, daß bei der Ausübung der *Ämter* und bei der Betreibung der verschiedenen Geschäfte – gemeint war damit die Abordnung in die so überaus wichtigen Ausschüsse – eine möglichst gleichmäßige Verteilung nach Nationen, Status und Provinzen angestrebt worden sei<sup>80)</sup>. Segovia führt dieses Prinzip der Ämterverteilung also auf zentrale Grundlagen des Konziliarismus zurück. Er zählt dann in hierarchischer Abfolge diese

75) Merkwürdigerweise stimmt die Reihenfolge der Bischöfe nicht mit derjenigen der Nationen überein.

76) Zu ihm siehe Erich MEUTHEN, Juan González, Bischof von Cádiz, auf dem Basler Konzil, AHC 8 (1976) S. 250–293.

77) MC 2, S. 271: [...] *commixtio vero deputandorum, de qua fiebat sermo, eiusmodi [erat] vt in officiis recipientibus numerum ac in commissionibus ad negocia fieret equa distribucio personarum, et respectu nacionum et statuum [...]*.

78) MC 2, S. 272: *Antiquissima nempe doctrina philosophi libro politicorum est, quod vbique fidelissimus dyecretes [dietetes], dyecretes autem qui medius, et proinde quanto melius policia miscetur, tanto illam esse magis mansiuam*. Diese Argumentation bezogen auf das Verhältnis zwischen Konzil und Papst auch in Segovias Rede vor dem Reichstag zu Mainz im März 1441 und in deren *Amplificatio* (MC 3, S. 695–941, siehe insbes. S. 707–709).

79) James M. BLYTHE, *Ideal Government and the Mixed Constitution in the Middle Ages* (1992), der aber Segovia nicht erwähnt. Hier vor allem S. 243–259 (Kapitel 13: Conciliarism). Zum hier besonders zu beachtenden Traktat des Pierre d’Ailly *De Ecclesiae, Concilii Generalis, Romani pontificis, et Cardinalium Auctoritate* siehe OAKLEY, *Political Thought of Pierre d’Ailly* (wie Anm. 8).

80) MC 2, S. 272: *Quatuor igitur sistentibus modis specie differentibus ad direccionem concilii generalis, per naciones aut regna, per prouincias, per status et per deputaciones, regimen sancti Basiliensis concilii omnium horum commixtione constabat, non solum propterea quod in deputacionibus mixtio esset, singula earum habente in se supposita diuersarum nacionum, statuum et prouinciarum; sed quia in exercicio officiorum et in negociorum expeditione etiam, quantum poterat, equa ex illis distribucio fiebat*.

Ämter mit ihren Hauptaufgaben auf<sup>81)</sup>: Präsidenten, Zwölfmänner, die vier Siegelbewahrer (*clavigeri* oder *custodes bulle*), die Praekognitoren, die Richter. Auch bei Ämtern minderen Gewichts habe man eine Mischung aus den Nationen angestrebt<sup>82)</sup>. Den langen Rest des Kapitels widmet er den günstigen Folgen dieser Mischung für die Verhandlungen und die Beschlußfassungen in den Deputationen. Die gleichmäßige Verteilung in Ämtern und zu betreibenden Geschäften habe im gemeinsamen Geist und Willen, die Werke des Konzils zu vollbringen, zu einer Mischung (*commixtio*) geführt, aus der Mischung zu einer Vermittlung (*mediacio*) oder Mitte (*medietas*) und daraus wiederum zu gerechter Billigkeit (*equitas*) und zu Richtigkeit (*rectitudo*), ja eigentlich sei die *equitas* schon zugleich *rectitudo*. Und ganz am Schluß kommt Segovia nochmals auf die Ämterbesetzung zu sprechen: Es seien in diesem Monat auch acht *clerici de camere* ernannt worden und zwar *pari distributione omnium nacionum*<sup>83)</sup>.

Diese Mischung von Nationen und Ständen, und in unserem Zusammenhang wichtig: auch die *Ämterverteilung* nach diesem Prinzip, hat nach der Vorstellung Segovias demnach zum Ziel, durch die Herauslösung des Einzelnen aus seinen bestehenden korporativen Bindungen zu einer richtigeren und angemesseneren Beschlußfassung und Verwaltung des Konzils zu führen, das damit seinerseits als eine übergeordnete Korporation erscheint.

Enea Silvio spricht im Rückblick auf das Konzil davon, man habe die Nationen nicht auslöschen können, denn die Zwölfmänner, die Deputationspräsidenten, die Siegelbewahrer<sup>84)</sup> seien aus ihnen abgeordnet worden<sup>85)</sup>. Er geht also davon aus, daß man das Gewicht der Nationen vergeblich zurückzudrängen versuchte. Segovia berichtet, Praekognitoren und Richter habe man in gleicher Zahl aus den Nationen gewählt<sup>86)</sup>. Selbst nachdem das

81) LAZARUS, Basler Konzil (wie Anm. 4) hat diese hierarchische Ordnung in keiner Weise benutzt, auch nicht in der Anordnung der Verzeichnisse der Beamten.

82) MC 2, S. 272: *Idem etiam fiebat in officialibus aliis multis, quibus non tantum inerat auctoritatis.*

83) MC 2, S. 275.

84) CB 4, S. 238 Z. 19–21 (6. August 1436): *[...] de clavigeris eligendis continuandis etc. placuit, quod eligantur de singulis nacionibus viri experti et rigidi, qui continentur usque ad beneplacitum concilii et eligantur per naciones.* Da die Siegelbewahrer durch die vier Deputationen gewählt wurden und Vertreter aus allen vier Nationen zugleich amtieren sollten, setzte man 1441 einen Turnus fest, in dem aus den vier Nationen jeweils ein Vertreter der *Italia, Germanica, Gallicana* und *Hispanica* zu wählen sei: CB 7, S. 387 Z. 12–20 (3. Juli 1441).

85) AENEAS SILVIUS, *De rebus Basiliae gestis stante vel dissoluto concilio*, in: Der Briefwechsel des Eneas Silvius Piccolomini, hg. v. Rudolf WOLKAN, 2. Abt.: Briefe als Priester und als Bischof von Triest (1447–1450) (FRA 67, 1912) S. 175: *[...] non tamen extingui penitus nationum nomina potuerunt. Nam et duodecim viri et presidentes deputacionum et qui bullandis litteris preerant, ex quatuor nacionibus equaliter deligebantur.* Die Wahl der Siegelbewahrer aus Nationen und Deputationen wurde am 31. Oktober 1440 geregelt. CB 7, S. 272 Z. 10–13: *[...] quod de cetero clavigeri bulle concilii eligantur de quatuor nacionibus, et primo per deputaciones fidei, secundo reformatorii, tercio pacis et quarto de communibus successive, et quod una alteri suam intimet electionem [...].* Zugleich wurde die Bullierung im einzelnen neu geregelt.

86) MC 2, S. 272 (Oktober 1432): *Erat etiam magna potestas precognitorum ac iudicum concilii ex ratione assignata superius, quia plurimi sunt iusticie debitores. Hii quoque pari numero fiebant ex diuersis nacionibus.*



Vorschlagsrecht für die Rotarichter von den Nationen auf die Deputationen übergegangen war, blieb deren Einfluß auf die Richterwahlen bestehen<sup>87)</sup>. Auch als Glaubensrichter wurden 1432 ein Italiener, ein Deutscher und ein Franzose gewählt<sup>88)</sup>. Dasselbe gilt für die drei gleichfalls 1432 eingesetzten Thesaurare der Kammer, wobei Anhänger des französischen Königs einen eigenen Vertreter verlangten, da der Bischof von Coutances nicht zu ihrer, sondern zur englischen Obödienz zähle<sup>89)</sup>. Das Prinzip der Ämterbesetzung nach Nationen scheint sich sogar im Laufe der Zeit weiter verstärkt zu haben. Auch bei den Proto-notaren<sup>90)</sup>, den Praekognitoren<sup>91)</sup>, den Poenitentiaren<sup>92)</sup>, ja selbst bei den Ämtern der niederen Bürokratie, etwa der Kammerkleriker<sup>93)</sup>, der Bullenschreiber, Bullatoren und

87) Die Entsendung in den Wahlausschuß durch die *deputatio de communibus* am 3. September 1433 lautet: *Ad eligendum equaliter de singulis nacionibus precognitores et iudices fuerunt deputati domini Niuerensis Lubicensis et Ferrariensis episcopi*: CB 2, S. 475 Z. 12–14.

88) MC 2, S. 223 (9. August 1432). Am 20. September 1436 erreichte die italienische Nation die Nachwahl von Italienern: CB 4, S. 272 Z. 5–9.

89) CB 2, S. 132 Z. 8–17 (31. Mai 1432).

90) CB 6, S. 600 (1. Oktober 1439): [...] *placuit, [...] quodque de cetero nonnisi graduati et periti assumantur respective nacionum et regionum*. Es sind hier indessen nicht die gewohnten vier Nationen: *Super III<sup>o</sup> avisamento, videlicet quod unus ex dictis septem prothonotariis de Urbe vel ejus provincia, alius de Grecia catholicus, alius de Italia, alius de Gallia, alius de Germania, alius de Yspania et alius de Anglia assumantur, ut secundum casuum occurencia quilibet in sua lingua mittatur a sede apostolica etc., placuit avisamentum*.

91) Siehe oben Anm. 82. Die Praekognitoren wurden 1440 abgeschafft. CB 7, S. 198 Z. 34f: [...] *cesset penitus officium precognitorum*.

92) Im Oktober 1431 versuchte man, zur Ernennung von *penitentiarii minores*, die für Konzilsangehörige zuständig sein sollten, die Einwilligung des Papstes zu erlangen: CB 2, S. 551 Z. 21–23. Am 16. Dezember 1432 wurde Cesarini beauftragt, Poenitentiare aus den Nationen zu ernennen; angesichts des bevorstehenden Fests der Nativitas Christi wurde es ausnahmsweise den Konzilsangehörigen erlaubt, sich von irgendeinem geeigneten Priester in Reservatsfällen absolvieren zu lassen: CB 2, S. 296 Z. 3–13. MC 2, S. 286 (Dezember 1432): *Fuit autem ordinatum de penitentiariis octo ex nacionibus quatuor absoluturis omnes ad concilium venientes, quemadmodum penitentiarii minores Romane curie*. Ein Großpoenitentiarius wurde zunächst nicht ernannt. Als der päpstliche Großpoenitentiarius Kardinal Giordano Orsini nach der Suspension des Papstes auf die Seite des Konzils trat, wurde ihm dieses Amt auch am Konzil übertragen. Es sollte hier aber durch einen Stellvertreter wahrgenommen werden; zugleich wurde die Ernennung von Korrektoren, Prokuratoren und Schreibern beschlossen: CB 6, S. 183 Z. 12–24 (11. März 1438). MC 3, S. 118 (10. Mai 1438): [...] *vbi in curia Romana vnus penitentiarius maior in concilio erant quatuor, de qualibet nacione vnus singulis mensibus preter vnum, qui ad alterum manebat innouandi*. Zur römischen Poenitentiare Emil GÖLLER, Die päpstliche Pönitentiare von ihrem Ursprung bis zu ihrer Umgestaltung unter Pius V., 1: Die päpstliche Pönitentiare bis Eugen IV.; 2: Die päpstliche Pönitentiare von Eugen IV. bis Pius V. (Bibliothek des Königlich Preussischen Historischen Instituts in Rom 3, 4, 7, 8; 1907/11).

93) CB 2, S. 226 Z. 13 (22. September 1432): [...] *et deputetur de qualibet nacione vnus notabilis vir loco clericorum camere*. CB 2, S. 238 Z. 18 (7. Oktober 1432): [...] *quod esset vnus thesaurarius, cum quo adiungantur duo de qualibet nacione ad instar clericorum camere, quos magis profuturos eidem officio videbitur, ita quod thesaurarius sine ipsis aut maiori [parte eorum] nichil exequat*.

Prokuratoren, bei den Schreibern und Prokuratoren der Poenitentiare<sup>94)</sup> wurde eine Verteilung nach den Nationen angestrebt, wenngleich die wesentlich zahlreichere Vertretung der Franzosen und Deutschen unter den Konzilsteilnehmern hier Grenzen setzte<sup>95)</sup>. Auch die vielen Ausschüsse, die nach Segovia am Basiliense von höchster Autorität und größtem Gewicht waren, wurden gleichmäßig aus den Nationen und Ständen gemischt<sup>96)</sup>. Die durchgängig angestrebte Ämterbesetzung nach Nationen unterschied die Basler Bürokratie in einem fundamentalen Zug von der römischen.

Die Nationen waren in Basel nach dem Vorbild von Konstanz organisiert: Wie dort stand an der Spitze ein Präsident, daneben gab es das Amt des Promotors, eines Notars und eines Boten<sup>97)</sup>. Daß über die Mitglieder der Nationen ein Register geführt wurde wie in Konstanz, ist für Basel nicht belegt<sup>98)</sup>. Der Konstanzer Registrierung der Mitglieder bei den Nationen entspricht in Basel die förmliche Inkorporation ins Konzil als Gesamtkörperschaft durch Eid und Eintrag in ein matrikelähnliches Register<sup>99)</sup>. Bei einzelnen Geschäften weiteten die Nationen ihre Bürokratie noch aus durch Ämter zur Wahrnehmung besonderer Aufgaben und durch Ausschüsse. Die deutsche Nation ernannte z. B. für das Einsammeln und die Kontrolle der Ablassgelder für die Griechenunion Rezeptoren, Theसारare und Quaestoren<sup>100)</sup>. Einmal ist hier im Februar 1437 auch ein *officiarius generalis nationis Germanice* genannt, ein bisher nicht geklärtes Amt<sup>101)</sup>. In der französischen Na-

94) CB 6, S. 251 Z. 15–19 (9. Juni 1438): [...] *de numero scriptorum et procuratorum ejusdem penitenciarie etc. placuit, quod domini deputati possint juxta hujusmodi avisamentum nominare tot, quot eisdem videbitur, habendo tamen respectum proportionaliter ad singulares naciones.*

95) MC 3, S. 118 (10. Mai 1438): *Fuerunt autem ex singulis nacionibus officiales perpetui, scriptores et procuratores assumpti, quamuis non eque maiori multo sistente multitudine suppositorum concilii ex Gallicana et Germanica nacionibus [...].*

96) MC 2, S. 272 (Oktober 1432): *Quod vero maxime erat auctoritatis et nimium ponderis habens, regimen concilii consistebat in deputatis vel ad expediendum, vel ad deliberandum et referendum super materiis arduis occurrentibus; in quibus eciam commixtio seruabatur nacionum atque statuum, excepto de cardinalibus.* Konkreter Einzelfall etwa der Ausschluß für die Konzilsbotschaft an den Reichstag nach Mainz: CB 7, S. 315: [...] *placuit sacre deputacioni, quod ad hoc dentur deputati in bono et sufficienti numero et de omni statu et nacione, qui unacum reverendissimis dominis cardinalibus habeant potestatem huiusmodi facultates dictis ambassiatoribus concedendi et eciam avisandi et ordinandi de insignis per dictos dominos ambassiatores in huiusmodi ambassata deferendis et aliis ad premissa necessariis.* Siehe dazu SIEBERG, Studien (wie Anm. 4) S. 9.

97) Zur Bürokratie der Nationen LAZARUS, Basler Konzil (wie Anm. 4) S. 157–180.

98) ACC 2, S. 742: *De personis admittendis in deliberationibus nationum videtur expedire, quod quaelibet natio supposita sua redigat in scriptis et quod nullus intret concilium nationis nisi inscriptus nullusque inscribatur, nisi qui pro se vel alio missus venerit ad concilium et pro concilio.*

99) HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 4) S. 21 nennt das Register »matrikelähnlich« und stellt so einen Bezug zur Universität her.

100) LAZARUS, Basler Konzil (wie Anm. 4) S. 165f.

101) Ebd. S. 163. Inhaber des Amtes war Nicolaus Sachow, Dekan der Lübecker Kirche.

tion gab es einen Thesaurar<sup>102</sup>). Es entstand demnach bei den Nationen eine noch eingehend zu erforschende Bürokratie<sup>103</sup>).

Die Sitzungen der Nationen wurden von deren Mitgliedern so wichtig genommen, daß bei Terminkollisionen andere Geschäfte nicht stattfinden konnten. So ließen die Richter der Rota deswegen Gerichtssitzungen ausfallen<sup>104</sup>). Auch besondere Feiertage der einzelnen Nationen, so die Feier der *natio Gallica* zu Ehren von Saint-Denis am 9. Oktober, führten zum Ausfall aller Gerichtstermine<sup>105</sup>). Der Gerichtsbote zitierte gelegentlich aber auch mitten in einer Versammlung der deutschen Nation einen dort anwesenden Prokurator zu einem Termin<sup>106</sup>).

### 1.2. Das Vorbild der römischen Kurie

Daß die Bürokratie und deren Geschäftsgang am Konzil sich an den entsprechenden kurialen Verhältnissen orientierten, ist in keiner Weise überraschend. Es ergab sich dies zunächst ganz zwanglos. Die Tatsache, daß es dabei dennoch zu Unterschieden kommen mußte und dabei mehrfach das Vorbild des Konstanzer Konzils maßgeblich war, ist ohne weiteres einleuchtend. In Konstanz hatte es sogar einen besonderen Ausschuß *pro servando stilo curie* gegeben<sup>107</sup>). Im einzelnen müßten diese Unterschiede indes noch genau untersucht werden, um die eigentlich interessante Frage anzugehen, wie weit solche Abweichungen nicht bloß *mutatis mutandis* aus den faktisch unterschiedlichen Rahmenbedingungen der konziliaren gegenüber den kurialen Verhältnissen resultierten, sondern eine aus tieferen Motiven erwachsende, bewußte Neuorientierung darstellten.

102) Ebd. S. 173. In das Amt wurde am 31. Mai 1432 der Bischof von Coutances gewählt. Eine exemplarische Biographie zu ihm legte vor: Christian KLEINERT, Philibert de Montjeu ca. 1374–1439. Ein Bischof im Zeitalter der Reformkonzilien und des Hundertjährigen Krieges (Beih. Francia 59, 2004).

103) Erste Ansätze dazu bietet LAZARUS, Basler Konzil (wie Anm. 4) S. 157–180.

104) *Propter arduas causas tunc per nationes Germanicam et Gallicam tractatas* fielen die Gerichtssitzungen am 11. Juli 1436 aus: GILOMEN (Bearb.), Rotamanualien (wie Anm. 4) Sp. 22. Am 17. April 1437 nahm der Rota-Richter Albert Varentrapp seine Gerichtstermine nicht wahr, weil er als Gesandter des Erzbischofs von Köln an der Sitzung der deutschen Nation teilnehmen wollte: ebd. Sp. 23.

105) Ebd. Sp. 26.

106) Ebd. Sp. 149 (20. August 1437): *Cursor retulit se hodie in congregatione nacionis Germanice citasse Johannem Rodenbein ad dicendum contra producta*.

107) HOLLNSTEINER, Studien (wie Anm. 24) S. 138. Zur Entwicklung der kurialen Behörden im Spätmittelalter siehe Walter von HOFMANN, Forschungen zur Geschichte der kurialen Behörden vom Schisma bis zur Reformation, 2 Bde. (Bibliothek des Königlich Preussischen Historischen Instituts in Rom 12–13, 1914); Brigide SCHWARZ, Die römische Kurie im Zeitalter des Schismas und der Reformkonzilien, in: Gert MELVILLE (Hg.), Institutionen und Geschichte. Theoretische Aspekte und mittelalterliche Befunde (Norm und Struktur 1, 1992) S. 231–258.

Schon im Mai 1433 stellte das Konzil den Grundsatz auf, daß die in Basel eintreffenden Teilnehmer ihre römischen Kurienämter hier weiterführen dürften<sup>108</sup>). Dieser Beschluß steht im Zusammenhang mit der Ankunft des römischen Vizekanzlers Kardinal Rochetaillé. In der Konzilskanzlei hatte man zunächst die Stelle des Vizekanzlers unbesetzt gelassen und nach kurialem Vorbild 1432 einen *Regens cancellariam* als Vorsteher ernannt, nämlich den Patriarchen von Antiochien Jean Mauroux<sup>109</sup>), der Erfahrung aus seiner Tätigkeit in der Kanzlei des Constantiense mitbrachte<sup>110</sup>). Als der päpstliche Vizekanzler Jean de Rochetaillé in Basel ankam, wurde ihm alsbald am 9. Mai 1433 die Stellung des Vizekanzlers des Konzils übertragen, obwohl der Papst das durch ein Verbot, dieses Amt außerhalb der römischen Kurie auszuüben, nachträglich noch zu verhindern versuchte<sup>111</sup>). Segovia mokiert sich ironisch, man könne doch die Konzilsväter nicht dafür steinigen, daß sie der päpstlichen Bulle gehorcht hätten, wonach Rochetaillé seine Funktion *in curia Romana et extra* ausüben dürfe<sup>112</sup>). Andere Kurienämter wurden in gleicher Weise am Basiliense weitergeführt<sup>113</sup>).

Auch der Geschäftsgang der Kanzlei wurde bis in die Einzelheiten nach römischem Vorbild eingerichtet mit den Büros der Konzepte, der Reinschriften, der Bullierung, der *Audientia litterarum contradictarum* und der Registratur<sup>114</sup>). Die am 23. September 1435

108) MC 2, S. 358 (9. Mai 1433): *Fuit quippe ausatum, vt Romane curie officiales ad concilium venientes admitterentur ad suorum exercicia officiorum [...].* CB 2, S. 403 Z. 17: *Quo ad officiales curie Romane, qui veniunt ad concilium etc., placuit, quod admittantur ad exercicium suorum officiorum.*

109) CB 2, S. 227 Z. 31f. (23. September 1432). Zu Jean Mauroux siehe Heribert MÜLLER, Die Franzosen, Frankreich und das Basler Konzil (1431–1449), 2 Teilbde. (KoGe.U, 1990), Registerposition S. 963 sowie insbesondere S. 543–572.

110) DEPHOFF, Urkunden- und Kanzleiwesen (wie Anm. 4) S. 53. Zur Kanzlei allgemein auch LAZARUS, Basler Konzil (wie Anm. 4) S. 197–233.

111) DEPHOFF, Urkunden- und Kanzleiwesen (wie Anm. 4) S. 49. Zu Rochetaillé siehe Wolfgang DECKER, Die Politik der Kardinäle auf dem Basler Konzil (bis zum Herbst 1434), AHC 9 (1977) S. 112–153, 315–400, hier insbes. S. 333ff.

112) Segovia, der vom nachträglichen päpstlichen Verbot, das Amt außerhalb der Kurie auszuüben, keine Kenntnis nimmt, sagt von Rochetaillé: [...] *exhibuerat bullam pape de prouisione eius officii in personam sui, et quod posset illud exercere in curia Romana et extra, mandabaturque omnibus, vt reciperetur ad illud. Quapropter si in recipiendo ipsum paritum fuerat bullis suis, pro bono opere lapidari patres non debebant; nec tempore illo apparuit aliquis competitor, vel quisquam alius opponens admitti non debere, fuerat quippe super eo auditus* (MC 2, S. 481).

113) Protonotare hat das Konzil nicht ernannt, es ließ aber gemäß dem genannten Grundsatz die Inhaber solcher Kurienämter diese auch am Konzil ausüben: DEPHOFF, Urkunden- und Kanzleiwesen (wie Anm. 4) S. 54.

114) LAZARUS, Basler Konzil (wie Anm. 4) S. 195–234. DEPHOFF, Urkunden- und Kanzleiwesen (wie Anm. 4) S. 100, vermutet, die Registratur sei deshalb relativ spät mit dem Bullenregister ausgebaut worden, weil erst mit dem Bischof Nikolaus Cesari von Tivoli am Ende des Jahres 1434 ans Konzil ein an der Kurie ausgebildeter höherer Registerbeamte mit dem nötigen Sachwissen kam, der dann auch im März 1435 zum *magister registri* ernannt wurde. Siehe auch Segovia, der die Mißlichkeit der zuvor nicht getrennt vorhandenen Register für Suppliken und Bullen beklagt; deshalb habe man beschlossen, getrennte Register anzu-

erlassenen Kanzleiregeln sollten zu einer Amtsausübung *ad instar observancie in Romana curia solite* führen<sup>115</sup>). Allerdings wich man in einer grundlegenden Frage von Rom ab und hielt sich dabei an die Reformforderung des Konstanzer Konzils: Die Expedition der Bullen durch die Kammer wurde ausgeschlossen; alle Urkunden des Konzils waren einzig durch die Kanzlei zu expedieren<sup>116</sup>). Einer der Schreiber sollte *distributor et taxator simul more Romane curie* sein<sup>117</sup>). 1436 wurde präzisiert, daß dieser Beamte *ad instar Romanae curie* durch die Schreiber selbst zu wählen sei<sup>118</sup>). Taxator und Komputator sollten die Urkunden *more Romane curie* signieren<sup>119</sup>), und ebenso sollten die Abbreviatoren *iuxta stilum curie Romane* mit den Minuten verfahren<sup>120</sup>). Die vier Siegelbewahrer hatten ihre Unterschrift und die Expeditionstage *iuxta consuetudinem Romane curie* auf die Schriftstücke zu setzen<sup>121</sup>). Das Bullatorenamt suchte man wie an der Kurie mit einem Zisterzienserkonversen zu besetzen<sup>122</sup>). Bis in die Taxordnung hinein strebte man Konformität mit Rom an.

Die im August 1434 erlassene Taxordnung für die Rotaschreiber und Cursorsen nimmt mehrfach explizit Bezug auf die römische Ordnung, insbesondere jene des Papstes Johannes XXII.<sup>123</sup>): Für eine Zitation in der *Audientia litterarum contradictarum* erhielten die Notare nur 6 Basler Pfennige, mit der Begründung, an der römischen Kurie zahle man

legen; MC 2, S. 773 (Januar 1435). Die erhaltenen Supplikenregister entsprechen bis in kleinste Details den römischen Vorbildern; vgl. DEPHOFF, Urkunden- und Kanzleiwesen (wie Anm. 4) S. 108, und MARCHAL, Supplikenregister (wie Anm. 4); HELMRATH, Konzil als Behörde (wie Anm. 4) S. 93–112 (mit Edition).

115) MC 2, S. 828. Die Kanzleiordnung in CB 3, S. 524–528.

116) CB 3, S. 525 Z. 12f. (23. September 1435): *Item quod omnes litterae expediantur per cancellariam cum signis et signetis consuetis [...]*. Zur Datierung der Aufhebung getrennter Expedition siehe SCHWARZ, Organisation (wie Anm. 4) S. 111 Anm. 122.

117) CB 3, S. 524 Z. 21.

118) Ebd. 4, S. 291: [...] *quod ad instar Romanae curiae deinceps scriptores concilii unum ex se ipsis taxatorem et distributorem constituent.*

119) CB 3, S. 524 Z. 35–38.

120) Ebd. 3, S. 526 Z. 14–15.

121) MC 2, S. 776 (Februar 1435).

122) CB 2, S. 228 Z. 3–4 (23. Sept. 1432): *Pro bullatore fuit visum quod debeat inquiri de converso domini abbatis de Chereto [Zisterze in der Nähe von Lodi] et de eius probitate et ydoneitate*. An der Kurie waren es zwei Zisterzienserkonversen. Zu den kurialen Bullatoren und zum Siegelamt siehe Paul Maria BAUMGARTEN, Aus Kanzlei und Kammer. Erörterungen zur kurialen Hof- und Verwaltungsgeschichte im XIII., XIV. und XV. Jahrhundert... (1907); zur Zahl der Bullatoren hier S. 3–6.

123) Michael TANGEL, Die päpstlichen Kanzleiordnungen von 1200–1500 (1894, ND 1959) S. 91–110 Nr. XII (16. November 1331). Brigide SCHWARZ, *Statuta sacri caesarum apostolici palacii auditorum et notariorum*. Eine neue Quelle zur Geschichte der Rota Romana im späten Mittelalter, in: Johannes HELMRATH/Heribert MÜLLER (Hgg.), Studien zum 15. Jahrhundert. FS Erich Meuthen, 2 (1994) S. 845–868 (mit Edition); S. 849 verweist sie auf Anklänge der Basler Taxordnung mit den von ihr edierten Statuten und zugleich darauf, daß die Taxordnung Martins V. dafür wichtiger gewesen sei. Die Taxordnung gehört zu den Kanzleiregeln, die formal durch jeden Papst neu bestimmt werden mußten. In Basel mußte auch ganz praktisch die Umrechnung der Währung erfolgen.

dafür nur fünf Quattrini<sup>124</sup>). Man rechnete die römischen Taxen also in Basler Währung um. Doch im Mai 1438 stellte Segovia fest, die Basler Taxen seien geringer als die kurialen, da der päpstliche Grossus zu 2 Basler Schillingen gerechnet wurde, obwohl der Dukaten in Rom nur 10 Grossi, in Basel aber mehr als 28 Schilling galt<sup>125</sup>). Auch die im Dienste der Parteien tätigen Advokaten und Prokuratoren sollten sich an die alten römischen Taxen halten, welche Johannes XXII. und andere Päpste erlassen hatten<sup>126</sup>). Bemerkenswert ist indessen, daß trotz dieses geradezu deklamatorisch stets wiederholten Bezugs zum kurialen Vorbild das Konzil doch nicht die geltende päpstliche Kanzlei- und Taxordnung einfach übernommen, sondern eigene Regelungen formuliert hat.

Bei der Wahl der ersten drei Rotarichter im Juli 1432 wurde diesen dieselbe Kompetenz übertragen, wie sie die Richter am Constantiense gehabt hatten<sup>127</sup>). Die Klagen des Papstes darüber, daß das Konzil eine *Audientia causarum* eingerichtet hatte, wies Segovia im Oktober 1433 mit dem Hinweis auf die Präzedenz früherer Konzilien und insbesondere des Constantiense zurück<sup>128</sup>). Der Geschäftsgang der Konzilsrota hielt sich dann bis in Einzelheiten an das römische Vorbild. Gerichtsferien wurden *iuxta stilum palatii apostolici* eingehalten<sup>129</sup>). Auch die Festtage der römischen Rota wurden in Basel peinlich befolgt<sup>130</sup>). Bei Unsicherheit tat man lieber zuviel als zuwenig. Zum Beispiel hielt man am Johannes

124) MC 2, S. 729–732 (August 1434): *Item cum in aliqua causa proceditur per audienciam, pro parua citatione, que cottidie in audiencia leguntur, non recipiant nisi denarios sex Basilienses, eo quod in Romana curia non soluuntur nisi quadrini quinque.*

125) MC 3, S. 118 (10. Mai 1438): *Taxa vero litterarum fuit pro tercia parte minus, quia grossus papalis, quorum decem faciunt vnum ducatum, computatus est ad duos solidos Basilienses, ducato ibidem valoris plus XXVIII.*

126) MC 2, S. 731 (August 1434): *Aduocati vero et procuratores [...] sint contenti de ipsorum salariis iuxta antiquam taxam Romane curie, et presertim pape Johannis XXII. cum aliorum summorum pontificum, pauperibus vero gratis seruiant, ita tamen quod in causis, in quibus modicos habuerunt labores et solum terminos seruauerunt, et articulos de iure vel excepciones dederint sine magnis intricacionibus, de medietate huiusmodi taxe contenti sint.*

127) CB 2, S. 154 Z. 27f. (4. Juli 1432): *Item quod dicti iudices habeant similem auctoritatem et potestatem, quam habuerunt iudices in concilio Constanciensi.* Zu den Richtern in Konstanz siehe den Entwurf für eine Geschäftsordnung ACC 2, S. 742–747, hier S. 744.

128) MC 2, S. 481: *Conquerebatur rursus papa de audiencia causarum, quia in concilio teneretur; sed reuoluerentur gesta antiquorum conciliorum, et reperirentur in eis auditas fuisse causas particularium personarum, et proxime in concilio Constanciensi, vbi, prout notum erat, constituti fuerunt quatuor causarum iudices, et vicecancellarius suum exercebat officium:* Das sei für eine der drei Hauptaufgaben des Konzils auch notwendig, nämlich Frieden zu stiften. Auch müßten sonst die Konzilsteilnehmer zur Verfolgung ihrer Prozesse an der Kurie vom Konzil abreisen. Die Bulle *Deus novit* vom 13. September 1433, in der die Klage vorgebracht wurde, ist von Eugen IV. dementiert worden: MEUTHEN, Rota (wie Anm. 4) S. 474.

129) GILOMEN (Bearb.), Die Rotamanualien (wie Anm. 4) Sp. 11 (18. März 1434). Zur Rota allgemein siehe auch MEUTHEN, Rota (wie Anm. 4); LAZARUS, Basler Konzil (wie Anm. 4) S. 272–291.

130) Man unterließ z. B. die Sitzung an den Tagen der Dedikationsfeiern der Salvatorbasilika und der Peter und Paul-Basilika in Rom: GILOMEN (Bearb.), Die Rotamanualien (wie Anm. 4) Sp. 13 (9. und 18. November 1434).

und Paul-Tag 1434 keine Gerichtssitzung ab, *ad tollendum dubium inter procuratores, an esset festum palatii apostolici*<sup>131</sup>). Die Krönung Eugens IV. und damit der Wechsel der Pontifikatsjahre wurde in den Manualien natürlich sorgfältig vermerkt, so lange man den Papst anerkannte<sup>132</sup>). Vor allem folgten die unterschiedlichen Verfahren dem *stilus palatii apostolici*, wie immer wieder betont wurde<sup>133</sup>). Es wurde also die Abfolge der Gerichtstermine nach römischem Vorbild peinlich genau eingehalten. Auch die formale Ausgestaltung der Manualia der Rotanotare hielt sich genau an die kurialen Vorgaben<sup>134</sup>).

Die an der Kurie erlangte Amtserfahrung wurde auf allen Ebenen genutzt. Die Rota-richter des Konzils hatten vielfach zuvor an der römischen Rota als Auditoren geamtet. Man hatte zunächst mit der Einrichtung eines Gerichts am Konzil gezögert. Segovia erläutert in einem eigenen Abschnitt die Gründe dafür<sup>135</sup>): Es sei notwendig geworden, Gerichtsfälle am Konzil anzunehmen, um den Kirchen Frieden zu schaffen, wenn dies auf dem Weg freundlicher Einigung nicht möglich gewesen sei<sup>136</sup>). Keinesfalls aber sei das Gericht in Konkurrenz oder gar Feindschaft zum Papst geschaffen worden<sup>137</sup>). Ein Gericht für die Angelegenheiten der Inkorporierten sei in Basel notwendig gewesen, da es nicht gerecht und zuträglich gewesen wäre, daß diese zur Vertretung ihrer Sachen an die römische Kurie gezogen würden. Segovia beruft sich auch auf das Beispiel von Konstanz, wo schon vom ersten Jahr an Richter nicht nur über Fälle der Inkorporierten, sondern über alle ans Konzil herangetragenen Sachen eingesetzt worden seien<sup>138</sup>). Man habe gezögert, ein Gericht einzusetzen, weil man auf die im Gefolge des Papstes erwarteten *Auditores*

131) Ebd. Sp. 12 (26. Juni 1434). Dies entspricht einer Anordnung Martins V. in seinen Konstitutionen von 1423: Emmanuele CERCHIARI, *Capellani papae et apostolicae sedis auditores causarum sacri palatii apostolici seu Sacra Romana Rota ab origine ad diem usque 20. sept. 1870...*, 3 Bde. (1919–1921), hier 3, S. 115 Nr. 63 § 31. Die vielen Festtage behinderten allerdings eine speditive Prozeßabwicklung. Deshalb hatte schon Johannes XXII. in seiner Konstitution *Ratio iuris* 1331 festgelegt, daß die Auditoren nur an den speziell bezeichneten Festtagen die Gerichtssitzungen ausfallen lassen durften: CERCHIARI 3, S. 70 § 4.

132) Z.B. GILOMEN (Bearb.), *Die Rotamanualien* (wie Anm. 4) Sp. 11 (11. März 1434); Sp. 14 (11. März 1435).

133) Z.B. ebd. Sp. 11 (17. März 1434): [...] *iudex in omnibus causis coram eo pendentibus, in quibus termini de stilo palatii sunt servati et conclusio requiritur, ex officio conclusit [...]*.

134) Dazu MEUTHEN, *Rota* (wie Anm. 4) S. 502–505. Dasselbe gilt für die formale Ausgestaltung der Supplikenregister (MARCHAL, *Supplikenregister* [wie Anm. 4]) und für die Imitation päpstlicher Urkunden.

135) MC 2, S. 212–214 (Juli 1432): *De institutione tribunalis iusticie in concilio cause explicantur et iuramentum iudicum*.

136) Ebd. S. 212: [...] *pro pace igitur danda ecclesiis, que via amabili obtineri non potuit, necesse habuit admittere causas iusticie*.

137) Ebd.: *Nec obiciendum erit, quod sub spe obtinende pacis, aut iusticie per concilium, eiusmodi continebant discordie cathedralium ecclesiarum; vel quia esset inter papam et concilium contencio, in odium id fieret apostolicarum prouisionum*.

138) Ebd. S. 213: [...] *eratque e vicinis exemplum magne Constanciensis synodi, in qua a primo anno assignati fuerunt iudices, non solum ad eas que incorporatorum, sed ad omnes indifferenter causas deuolutas et deuoluendas audiendum et diffiniendum*.

*palacii apostolici* wartete, denen es von Amts wegen zustehe, über die ihnen kommittierten Fälle zu richten. Wiederum weist Segovia auf das Konstanzer Vorbild hin: Solange Johannes XXIII. dem Konstanzer Konzil vorgestanden habe, seien niemals andere als die von ihm Deputierten Richter gewesen.

Alle Amtsstufen von den Auditoren über die Notare bis zu den Cursorsen folgten, mit Ausnahme der Amtszeitbeschränkung, die von Segovia wohl eben gerade wegen der Abweichung besonders gerechtfertigt wird<sup>139)</sup>, genau den kurialen Vorbildern.

Die Kammer des Konzils umfaßte die Finanzbehörde und die Gerichtsinstanz für die Inkorporierten. Die Finanzbehörde wurde im Unterschied zur römischen Kammer nicht vom Kämmerer geleitet, sondern von einer Kollegialbehörde aus drei Thesauraren<sup>140)</sup>. Schon bald hielt man aber einen einzigen Thesaurar für genügend<sup>141)</sup>. Das Gericht der Inkorporierten stand unter dem Auditor camere. Bei der Neuordnung der Kammer im August 1439 wurden dann doch ein Kämmerer oder Vizekämmerer als Leiter der Gerichtsbehörde nach römischem Vorbild und ein Thesaurar eingesetzt<sup>142)</sup>. Selbst der Gefängniswärter (*soldanus*) wurde ausgestattet *cum potestate quam (habet) soldanus curie Romane*<sup>143)</sup>.

Bei der Ernennung von acht Kleinpoenitentiaren im Dezember 1432 wurde diesen die Aufgabe zugewiesen, Konzilsangehörige in Reservatsfällen zu absolvieren, *quemadmodum penitenciarüi minores Romane curie*<sup>144)</sup>. Als im Mai 1438 die Poenitentiarie dann neu geregelt wurde, folgte man ausdrücklich in allem den Vorgaben der Ordnung Benedikts XII.: *omnia fere ordinata fuerunt iuxta formam Benedictine*, mit Ausnahme dessen, was die Anzahl und die Amtsdauer der Großpoenitentiare betraf<sup>145)</sup>.

139) Ebd. S. 213–214. Siehe dazu auch weiter unten S. 230 und 236.

140) CB 2, S. 132 Z. 8–17 (31. Mai 1432).

141) CB 2, S. 249 (17. Oktober 1432).

142) CB 6, S. 576 Z. 19–34: [...] *quodque deputetur aliquis, qui loco camerariü habeat hujusmodi jura exigere et recipere, cui et aliqui veluti clerici camere deputentur assistentes. Deputetur preterea et aliquis loco thesaurariü depositarius [...] et quod hiü, qui, ut premititur, deputabuntur, habeant similem facultatem, sicut habere consueverunt exercentes pro tempore hujusmodi officia in Romana curia [...]*.

143) MC 2, S. 225 (9. August 1432).

144) MC 2, S. 286 unten (Dezember 1432): *Fuit autem ordinatum de penitenciarüis octo ex nacionibus quatuor absoluturis omnes ad concilium venientes, quemadmodum penitenciarüi minores Romane curie*. Siehe jetzt auch Daniel RUTZ, *Incipit formularius, quo utebantur minores penitenciarüi sacri concilii Basiliensis*, in: Andreas MEYER u.a. (Hgg.), *Päpste, Pilger, Pönitentiare*. FS Ludwig SCHMUGGE (2004) S. 483–498 (mit Edition S. 490–498).

145) MC 3, S. 118 (10. Mai 1438) [cf. MC 4, S. 122]: *Vt vero plurimum, quamvis striccius in hiis, que symoniacam labem, aut turpem questum, vel speciem horum pretendere possent, tamen statuta officü regendi, iuramenta quoque et officiales, procuratores, scriptores et alii mutatis mutandis omnia fere ordinata fuerunt iuxta formam Benedictine, excepto, quod, vbi in curia Romana vnus penitenciarüus maior, in concilio erant quatuor, de qualibet nacione vnus, singulis mensibus preter vnum, qui ad alterum manebat innouandi*. Zur päpstlichen Poenitentiarie grundlegend GÖLLER, *Die päpstliche Pönitentiare* (wie Anm. 92), hier 1/2, S. 144–146 (Vorschläge zur Reform der Poenitentiarie für das Basler Konzil).



Die geradezu penetrante, ständige Wiederholung, man halte sich in allem an das Vorbild der Kurie bzw. des Konstanzer Konzils, diene gewiß ganz zentral auch dazu, jedem Vorwurf der Neuerung den Boden zu entziehen und das eigene Vorgehen zu legitimieren. Die Übernahme kurialer Vorbilder bot zudem den Vorteil, daß vieles nicht im Einzelnen diskutiert und beschlossen werden mußte. Daß den Gegnern der Basler damit indessen auch der Vorwurf der Anmaßung päpstlicher Exekutivgewalt ermöglicht wurde, ist nicht zu bestreiten. Mit dem Hinweis auf die Präzedenz anderer Konzilien, insbesondere des Constantiense, parierte Segovia von vornherein solche Einwände, wie etwa bei der Einrichtung der *Audientia causarum*, oder er begründete das Vorgehen auch einfach als pragmatische Reaktion auf zutage tretende Bedürfnisse. Der Diskurs der Vordenker des Konzils, hier insbesondere derjenige des Johannes von Segovia, und die aktenkundigen Begründungen des jeweiligen Vorgehens lassen aber keinerlei Bewußtsein erkennen, daß man eine *grundlegende* Erneuerung der Kirchenverwaltung anstrebte, die über die Errungenschaften des Constantiense hinausgeführt hätte. Der mehrfache Rückbezug auf die Kurienreform Johannes' XXII. deutet sogar eher eine Rückkehr an: Es ging den Baslern hier wie in bedeutenderen Fragen wohl darum, durch die Beseitigung von Mißständen die Strukturen insgesamt zu erhalten. Beim Versuch, Mißstände auszuschalten, verließ man indessen das kuriale Vorbild.

### *I.3. Amtszeitbeschränkungen*

Ein vom kurialen Vorbild völlig abweichender Zug der Basler Bürokratie ist die bereits mehrfach erwähnte, geradezu grundsätzlich vorgesehene Amtszeitbeschränkung. Im Februar 1432 beschloß man nach dem Rücktritt Cesarinis als Präsident, künftig das Präsidentenamt nur noch auf jeweils einen Monat zu vergeben<sup>146</sup>). Gemäß der Geschäftsordnung vom 26. September 1432 sollten die vier Distributoren, welche die Teilnehmer in die einzelnen Deputationen einwiesen, jeden Monat neu gewählt werden. Auch die Amtsdauer der vier Deputationspräsidenten wurde auf bloß einen Monat festgesetzt, was der Amtszeit der Vorsitzenden der Nationen in Konstanz entsprach<sup>147</sup>). Die aus den Deputationen abgeordneten Zwölfmänner, welche die zentrale Funktion der Verteilung der Geschäfte auf die Deputationen und die Generalkongregation ausübten, sollten gleichfalls nur einen Monat amten, wobei man die Kontinuität dadurch sicherzustellen suchte, daß von den je vier Abgeordneten jeder Deputation einer noch einen zweiten Monat im Amt

146) MC 2, S. 122 (8. Februar 1432): [...] *tunc in eadem congregatione [...] ad concilii presidenciam electus vnanimiter fuit Philibertus episcopus Constanciensis, Rothomagensis prouincie, ordinato quod eius presidencia per mensem duraret eo fine, vt quomodo oneris, honores quoque alii participes essent. Sed hic finis non est secutus, quia is presedit prorogacionibus continuatis, donec Septembrio Julianus presidenciam resumpsit.*

147) HOLLNSTEINER, Studien (wie Anm. 24) S. 134.

verblieb. Diese vier hatten dann die Aufgabe, die neu Gewählten über das im vergangenen Monat Geschehene zu informieren<sup>148)</sup>.

Die Amtszeit der Thesaurare wurde im Juni 1432 auf vier Monate festgesetzt<sup>149)</sup>. Daran hielt man auch fest, als ihre Zahl im Oktober auf einen einzigen reduziert wurde<sup>150)</sup>.

Die drei Glaubensrichter wurden zunächst auf drei Monate gewählt; erst als der Kardinal *Sancti Petri ad vincula* das Amt als einziger *iudex fidei* übernahm, wurde auch die zeitliche Beschränkung aufgehoben.

Auch die Rotarichter, die *Auditores causarum*, deren Amtszeit in Rom keiner Beschränkung unterlag, wurden am Konzil nur auf drei Monate gewählt<sup>151)</sup>. Offenbar ist man im Juli 1432, als man die Konzilsrota einrichtete, erst nach langen Diskussionen zum Beschluß dieser kurzen Amtszeiten gelangt. Segovia berichtet, die Amtszeitbeschränkung sei nach langen Beratungen und aufgrund des abschreckenden Beispiels von Konstanz beschlossen worden, da man dort die unbeschränkt tätigen Richter als gleichsam den Klerus beherrschend angesehen habe: *fuisse reputatos velud dominantes in clero*<sup>152)</sup>. Die Freiheit des Konzils habe zu diesem Entscheid bewogen, damit die Richter die Synode eben nicht dominierten<sup>153)</sup>. Da Prozesse meist wesentlich länger als drei Monate dauerten, war dies indes von vornherein eine wenig praktikable Regelung. Tatsächlich war sie auch kaum umzusetzen. So wurden die Richter oft auf eine neue Amtszeit wiedergewählt, zuweilen als gesamte Gruppe. Ausscheidende Richter wurden als Ersatzrichter eingesetzt, Ersatzrichter bei den nächsten Wahlen zu ordentlichen Richtern ernannt<sup>154)</sup>. Die in kurzen Abständen erfolgenden Neuwahlen behinderten allerdings dennoch speditive Verfahren. Immer wieder heißt es in den Rotamanualien: *Quia tempus tremestre iudicum prefinitum lapsum extitit nec adhuc de aliis iudicibus deliberatum, ideo non fuit tenta audientia*. Dadurch konnte es zu unplanmäßigen Gerichtsferien von bis zu einem ganzen Monat kommen<sup>155)</sup>.

148) MC 2, S. 260.

149) MC 2, S. 220 Z. 32–34.

150) CB 2, S. 249 (17. Oktober 1432).

151) MC 2, S. 743 (September 1434): *Nominati eciam fuere iuxta morem iudices octo ad trimestre [...]*.

152) MC 2, S. 213–214.

153) Ebd. S. 214: *Vt igitur iudices sui non essent velut in concilio dominantes, fuit ordinatum in sancta Basiliensi synodo iudices esse trimestres, libertate profecto concilii generalis id fieri suadente*.

154) MEUTHEN, Rota (wie Anm. 4) S. 491 und 506–512 mit Belegen. Siehe auch GILOMEN (Bearb.), Die Rotamanualien (wie Anm. 4) Sp. 9–36, passim.

155) Siehe z. B. GILOMEN (Bearb.), Die Rotamanualien (wie Anm. 4) Sp. 9: 9. September 1433, wiederholt am 11., 18. und 21. September. Erst am 2. Oktober folgt dann der Eintrag: *In congregatione generali episcopus Olomucensis et alii prelati iudices fuere deputati*, und erst am 5. Oktober saß der Rotarichter Albert Varentrapp wieder zu Gericht. Beim nächsten Unterbruch zu Beginn des Januars 1434 nahm der eine Richter (der Bischof von Olmütz) seine Prozesse schon am 12. Januar wieder auf, ein anderer (Albert Varentrapp) erst am 30. Januar; ebd. Sp. 10.

Die Amtszeitbeschränkung hatte aber noch weitere ungünstige Folgen. Die Ansprüche an die Eignung der Amtsinhaber mußten herabgesetzt werden. Hatte man zuerst vor allem Bischöfe mit dem Auditoramt betraut, was übrigens an der römischen Rota kaum vorkam, mußte man bald auf die in Rom verlangte dreijährige Lehrtätigkeit nach der Doktorpromotion als Voraussetzung verzichten. Wichtige Basler Rotarichter waren nur Lizentiaten, in einem Fall begegnet sogar ein Bakkalaureus<sup>156</sup>). Den römischen Standard hat man in Basel angesichts der großen Fluktuation also keineswegs halten können. Erich Meuthen hat bis 1440 87 Konzilsväter als belegte Rotarichter gezählt<sup>157</sup>). Er spricht von einem »pathologischen« Mißtrauen gegenüber jedem Ansatz zur Amtsverfestigung. – Drei Monate dauerte auch die Wahlperiode der vier Praekognitoren<sup>158</sup>).

Die Großpoenitentiare, von denen es in Basel – abweichend von Rom – vier statt nur eines einzigen gab, wurden bloß auf einen Monat gewählt<sup>159</sup>), ebenso die 1438 eingesetzten 16 Kollatoren für die vakanten Benefizien<sup>160</sup>).

Vier Monate dauerte die Amtszeit der Thesaurare. Als im August 1439 die Kammer neu geordnet wurde, hob man den Unterschied zu den römischen Verhältnissen in diesem Punkt besonders hervor: Der Kämmerer und der Thesaurar sollten ihre Ämter wie an der römischen Kurie ausüben, doch sei darauf zu achten, daß sie diese nur auf Zeit innehätten und ausgewechselt würden<sup>161</sup>). Schon längst waren auch die Amtszeiten der Kammerkleriker beschränkt. Im Oktober 1432 war bestimmt worden, daß sie nach vier Monaten eine Schlußrechnung vorlegen mußten, dann aber noch einen Monat im Amt bleiben könnten, um die Nachfolger in die Geschäfte einzuführen<sup>162</sup>).

156) MEUTHEN, Rota (wie Anm. 4) S. 490. Martin V. bestimmte 1418: *Nullus causarum palatii apostolici in auditorem recipiatur, nisi doctor fuerit iuris famosus et post doctoratum ab eo receptum, per triennium ad minus legerit in eodem*: CERCHIARI, Capellani papae, 1 (wie Anm. 131) S. 72. Allerdings dispensierte bereits Eugen IV. einzelne von dieser Voraussetzung (ebd. S. 73). Auch für Juan de Palomar wurde um eine solche Dispens nachgesucht (ebd. 3, S. 120 Nr. 68 – ohne Datum). Einzelne Fälle von Bischöfen als Auditoren der Kurienrota bei CERCHIARI, 1, S. 22f.

157) Ebd. S. 487.

158) MC 2, S. 357–358 (9. Mai 1433): *Fuerunt autem ad trimestre deputati in precognitores [...]*.

159) MC 3, S. 118 (10. Mai 1438): *Vt vero plurimum, quamuis striccius in hiis, que symoniacam labem, aut turpem questum, vel speciem horum pretendere possent, tamen statuta officii regendi, iuramenta quoque et officiales, procuratores, scriptores et alii mutatis mutandis omnia fere ordinata fuerunt iuxta formam Benedictine, excepto, quod, vbi in curia Romana vnus penitenciaris maior, in concilio erant quatuor, de qualibet natione vnus singulis mensibus preter vnum, qui ad alterum manebat immouandi*.

160) MC 3, S. 118 (10. Mai 1438): *Mensis huius decima die deputati fuerunt XVI ex patribus concilii ad providendum de omnibus beneficiis vacantibus, preterquam electiuis, officio eorum per mensem dumtaxat duraturo [...]*. Zu ihnen LAZARUS, Basler Konzil (wie Anm. 4) S. 318–322.

161) CB 6, S. 576: *[...] et quod hii, qui, ut premittitur, deputabuntur, habeant similem facultatem, sicut habere consueverunt exercentes pro tempore huiusmodi officia in Romana curia; videretur tamen, quod ad tempus instituerentur et mutarentur*.

162) CB 2, S. 245 Z. 17: *[...] sint similiter dicti clerici temporanei ut supra et in fine dictorum quatuor mensium teneantur reddere comptum remaneantque ipsi clerici post lapsum temporis adhuc per mensem cum*

Die *Scriptores litterarum sacri concilii* hingegen waren in ihrer Amtszeit nicht beschränkt, doch konnten sie Sonderfunktionen nur für kurze Fristen wahrnehmen. So amtierten der Rescribendar und der Komputator nur einen Monat lang<sup>163</sup>), ebenso die vier Auskultatoren<sup>164</sup>). Die Amtszeit des Korrektors wurde im August 1440 auf einen Monat festgesetzt<sup>165</sup>), im Oktober desselben Jahres diejenige des Taxators auf drei Monate<sup>166</sup>).

Die seltenen Abweichungen von diesem Grundsatz sind wohl darauf zurückzuführen, daß man zumindest gelegentlich die Unpraktikabilität bedachte. Eine bemerkenswerte, frühe Ausnahme von den Amtszeitbeschränkungen ist beim *Procurator generalis fidei* zu beobachten: Dieses Amt wurde im Mai 1432 Nicolaus Amici, lic. in theologia, ausdrücklich auf die gesamte Konzilsdauer verliehen, *hoc durante concilio*, die damals natürlich niemand auf 18 Jahre geschätzt hätte<sup>167</sup>). Die im August 1436 gewählten vier Siegelbewahrer sollten ihr Amt *usque ad beneplacitum concilii* ausüben<sup>168</sup>). 1441 ist dann wieder der Grundsatz ihrer Wahl auf nur einen Monat festgehalten<sup>169</sup>).

Auffällig ist die Kürze aller dieser Amtszeiten von einem bis zu vier bzw. fünf Monaten. Amtszeitbeschränkungen im kirchlichen Bereich sind ziemlich ungewöhnlich. Einzelne Orden haben solche bekanntlich für ihre Oberen gekannt. Dabei ging es aber um Zeiträume von Jahren. Die Begrenzung der Amtsdauer auf diejenige des Vorgesetzten ist auch bei Generalvikaren der Bischöfe und bei Offizialen gegeben. Die Begrenzung der Amtszeit der Notare auf diejenige »ihrer« Richter folgt diesem Muster. Aber für die *kurzfristigen* Amtszeiten fehlen kirchliche Vorbilder völlig. Amtszeitbeschränkungen gab es auch an den Universitäten. Auch hier sind die Fristen aber wesentlich länger. Der Rektor des *studium generale* am Basler Konzil selbst amtierte ein ganzes Jahr lang, Kanzler war ohne weitere Amtszeitbeschränkung von Amts wegen der Vizekämmerer<sup>170</sup>).

Vergleichbar erscheinen in der Dauer hingegen die Amtszeiten in den Kommunen, insbesondere in italienischen Städten, auf die auch schon hingewiesen wurde und deren

*novis deputandis ad informandum eos de modo habendi in huiusmodi officio.* Dazu Segovias Kommentar MC 2, S. 275.

163) CB 3, S. 524 Z. 21–26 (23. September 1435).

164) CB 3, S. 525 Z. 1–5. An der Kurie gab es nur zwei Auskultatoren.

165) Allerdings erst im August 1440: CB 7, S. 225.

166) CB 7, S. 267 Z. 8–10 (26. Oktober 1440).

167) MC 2, S. 224.

168) CB 4, S. 238 Z. 19–21 (6. August 1436). Das erinnert an die päpstliche Formel, welche die Amtsdauer in das Belieben des Papstes stellte.

169) CB 7, S. 387 Z. 12–20, und S. 388 Z. 1–2 (3. Juli 1441).

170) MC 3, S. 514 Z. 38–41 (Oktober 1440): *Fuit eciam ordinatum de exercicio studii in curia secundum dispositionem iuris communis, vt vicecamerarius cancellarius studii esset, rector vero annalis Iohannes Gi-queli Brito [...].*

Verfassung ja in der Argumentation der Basler eine bedeutende Rolle spielte<sup>171</sup>). Zwei Monate dauerte z. B. die Amtszeit der Florentiner Prioren. Aber die Unterschiede sind doch gravierend, da ja in Florenz die potentiellen Amtsträger schon im voraus für einen großen Zeitraum festgelegt und dann bei Bedarf deren Namen bloß aus den Wahlbeuteln gezogen wurden. Die zeitgenössischen Begründungen für die kommunalen Amtszeitbeschränkungen lassen sich zudem nur zum geringsten Teil auf die Verhältnisse des Konzils übertragen<sup>172</sup>). Daß die Amtsehren nicht nur einzelnen, sondern einer größeren Zahl von Bürgern zufallen sollten<sup>173</sup>), scheint in ähnlicher Form in Basel bei der ins Auge gefaßten, aber dann doch nicht verwirklichten Rotation des Konzilspräsidiums nach dem Rücktritt Cesarinis eine Rolle gespielt zu haben<sup>174</sup>). Die Ängste vor Machtballung aufgrund langer Amtszeiten, Ämterkumulation oder der Häufung von Ämtern in Familien und Verwandtschaften<sup>175</sup>), die für die kommunalen Beschränkungen zentral waren, sind auf das Konzil kaum übertragbar. Immerhin scheint die Frage des Machtmißbrauchs für den Beschluß über die Rotarichter gemäß dem Bericht Segovias wichtig gewesen zu sein. Aber die Beschränkungen des Konzils unterschieden sich von den kommunalen auch darin fundamental, daß unmittelbare Wiederwahl nach Ablauf der Amtszeit bei vielen Ämtern möglich war und auch geläufig praktiziert wurde.

Die naheliegendsten, aber in der Literatur meines Wissens bisher nicht genannten Vorbilder für die so überaus kurzen Amtszeiten finden sich am Konstanzer Konzil. Dort waren die Vorsitzenden der Nationen und, von weit größerer Bedeutung, die *deputati generales*, und damit die wichtigsten Amtsträger, nur auf einen Monat gewählt<sup>176</sup>). Die Parallele dieser *deputati* zu den Basler Zwölfmännern ist um so deutlicher, als auch in

171) Siehe Anm. 16 sowie RTA.ÄR 15, S. 699, wo Segovia auf die großen italienischen Kommunen hinweist. Florenz kannte er von einem Aufenthalt von September 1434 bis März 1436 aus eigener Anschauung sehr gut: BLACK, *Harmony and Strife* (wie Anm. 68) S. 363.

172) John M. NAJEMY, *Corporatism and Consensus in Florentine Electoral Politics, 1280–1400* (1982).

173) Ebd. S. 102 (8. Dezember 1328): [...] *ut in eisdem honoribus et muneribus competens tribuatur vacatio et per consequens locus aliis civibus relinquatur qui digne ad dictos honores et munera aspirare meruerint* [...]

174) MC 2, S. 122 (8. Februar 1432): [...] *tunc in eadem congregatione ... ad concilii presidenciam electus unanimitur fuit Philibertus episcopus Constanciensis, Rothomagensis prouincie, ordinato quod eius presidencia per mensem duraret eo fine, vt quomodo oneris, honores quoque alii participes essent. Sed hic finis non est secutus, quia is presedit prorogacionibus continuatis, donec Septembrio Julianus presidenciam resumpsit* (vgl. Anm. 146). Segovia brauchte bei diesem Gedanken indessen nicht bei den Kommunen anzusetzen; vgl. seine Bemerkung in den *Decem advisamenta* zur Einführung der Aristokratie nach Aristoteles: [...] *quoniam, equaliter dispositis secundum naturam suam et virtutes, iniustum est quod inequaliter distribuuntur honores et dignitates – hinc introducta est aristocratia* [...]; Druck bei BLACK, *Monarchy* (wie Anm. 15) S. 142.

175) NAJEMY, *Corporatism* (wie Anm. 172) S. 83 (24. Juli 1318): [...] *nec aliquem de cuius domo vel progenie fuerit aliquis prior vel vexillifer iustitie infra annum proxime lapsum* [...]; S. 106f.: [...] *ita tamen quod ex predictis qui approbare debuerint non sit ultra quam unus de una progenie* [...].

176) HOLLNSTEINER, *Studien* (wie Anm. 24) S. 134 und 136.

Konstanz je einer der Deputierten der Nationen noch einen zweiten Monat amtierte, um die Kontinuität sicherzustellen<sup>177)</sup>. Hieran haben die Basler wohl angeknüpft und die Amtszeitbeschränkung dann zum durchgehenden Prinzip gemacht.

Der Sinn der formalen Amtszeitbefristungen erscheint in Basel deshalb zweifelhaft, im Fall der Rotauditoren sogar geradezu kontraproduktiv, da ein solcher Grundsatz den Geschäftsgang erheblich behinderte, aber nur zu einer beschränkten Ämterrotation führte. Eine rasche Rotation war bei vielen Ämtern praktisch schon deshalb ausgeschlossen, weil dafür ausgebildetes und sachkundiges Personal gar nicht in ausreichender Zahl zur Verfügung stand, eine bürokratische »Amtsführung nach erlernten Regeln« (Max Weber) also gar nicht möglich war. Die Anforderungen an die Kandidaten mußten bei einzelnen Ämtern im Vergleich zur Kurie herabgesetzt werden. Zwar konnten durch die von vornherein gegebenen Befristungen vielleicht zuweilen die Unannehmlichkeiten von Abberufungen vermieden werden, aber gewiß haben umgekehrt die ständig anstehenden Neuwahlen mögliche Konflikte um die Neubesetzungen vermehrt. Das strikte und genau überwachte Verbot, die Synode ohne Erlaubnis zu verlassen, bot wohl auch ohne Befristung genügend Sicherheit, daß Amtsinhaber ihre Befugnisse nicht unerlaubt außerhalb des Konzils auszuüben versuchten. Es bleibt ein Forschungsproblem, diesen doch so auffälligen Grundsatz der konziliaren Ämterbesetzung, der ein durchgehender Zug und damit ein strukturelles Merkmal ist, zu erklären<sup>178)</sup>.

#### I.4. Verbot der Ämterhäufung

Eng mit den Amtszeitbeschränkungen zu verbinden sind die Verbote der Ämterhäufung. Eine systematische Zusammenstellung der zahlreichen diesbezüglichen Regelungen des Konzils fehlt bisher und soll auch hier nicht gegeben werden. Zu Ämterkumulationen ist es in den gehobenen Rängen allen Regelungen zum Trotz dennoch gekommen. Man braucht nicht bloß auf die Ausnahmeerscheinung des Kardinals Aleman hinzuweisen. So amtierte, um ein frühes und eindruckliches Beispiel zu nennen, Heinrich Fleckel 1432 gleichzeitig als Praekognitor, Rotarichter und Kammerauditor; zweimal war er zudem Präsident der *deputatio pro communibus*<sup>179)</sup>.

177) ACC 2, S. 743: *Item, sicut ab inicio concilii fuit factum, deputantur de qualibet nacione quattuor et de dominis cardinalibus tres mutandi singulis mensibus, uno tamen de qualibet nacione manente, qui provideant et provideant illa de quibus erit agendum in concilio et deliberandum in nacionibus [...].*

178) MEUTHEN, Rota (wie Anm. 4) S. 486, meint dazu: »Die Amtsbefristung war den Konzilsvätern aus dem Universitäts- und Ordensleben sowie aus der kommunalen Praxis bekannt. Sie bedeutete die Ausdehnung der simultanen Kollegialität in das institutionalisierte Nacheinander, eindeutig in der Absicht verstärkter Kontrolle und Machtbescheidung«.

179) MC 2, S. 224f. (9. August 1432). Zu ihm siehe Werner MARSCHALL, Schlesier auf dem Konzil von Basel, AHC 8 (1976) S. 294–325, hier S. 315–317.

### I.5. Kollegialität

Gemäß dem römischen Recht sollte das Prinzip der Kollegialität den Mißbrauch der Amtsgewalt dadurch verhindern, daß jeder Amtsinhaber einen oder mehrere gleichberechtigte Kollegen hatte, die gegen seine Maßnahmen interzedieren konnten. Eine solche gegenseitige Kontrolle scheint bei der in Basel angestrebten Amtskollegialität nicht im Vordergrund gestanden zu haben. Es ging dabei wohl eher darum, speditive Verwaltung durch Stellvertretung bzw. bloß durch einen Teil der Amtsinhaber sicherzustellen.

Ganz grundsätzlich wurde auf die Kollegialität der Ämterbesetzung in dem Sinne geachtet, daß immer mehrere Amtsinhaber in gegenseitiger Stellvertretung bestimmt wurden<sup>180</sup>). Bezeichnend für die Haltung zunächst vor allem Segovias, aber wohl auch insgesamt der Vordenker des Konzils ist es, daß dieser beinahe entschuldigend Gründe dafür nennt, wenn das Amt des Glaubensrichters im Mai 1433 nur mit einer einzigen Person, dem Kardinal *Sancti Petri ad vincula*, und noch dazu ohne Amtszeitbeschränkung besetzt wurde<sup>181</sup>). Die Vielzahl der angeführten Gründe vermag nicht deren Schwäche zu verbergen. Man wich damit, so bekennt Segovia, von der früheren Regelung ab, daß jeweils drei Glaubensrichter auf eine Amtszeit von drei Monaten zu wählen seien<sup>182</sup>), und zwar wegen des Ansehens und der Verdienste des Kardinals; aber auch, weil es nur sehr wenige Glaubensverfahren gab. Sehr wenige hätten sich überhaupt für das Amt eines Glaubensrichters interessiert; zudem habe kein anderer Patriarch oder Kardinal einziger Glaubensrichter sein wollen<sup>183</sup>). Die fehlende Amtszeitbeschränkung des *iudex fidei* war Segovia auch eine besondere Erwähnung wert, als im September 1434 für den abgereisten Amtsinhaber der Kardinal Louis Aleman zum Glaubensrichter gewählt wurde, der das Amt dann auch bis

180) Bei den Registratoren in der Kanzlei ist dies einmal ganz explizit ausgesprochen: CB 2, S. 227 Z. 25–28 (23. September 1432): *Item visum est dominis quod duo registratores sunt necessarii, qui habent curam registrandi seu registrarum faciendi litteras predictas, ut si unus sit alius occupatus aut infirmus, alius possit supplere defectus.*

181) CB 2, S. 407 Z. 18–20: *Placuit quod dominus cardinalis S. Petri ad vincula sit iudex unicus in causis fidei [...].*

182) Das war erstmals am 4. Juli 1432 geschehen, siehe CB 2, S. 155 Z. 33–38.

183) MC 2, S. 358 (9. Mai 1433): *In ea autem concessione, quod vnicus esset iudex, synodali derogatum est ordinationi, qua trimestres constituendi erant fidei iudices, tresque simul, non vnus, dignitate meritisque persone cardinalis prefati consideratis, et quia paucissime erant fidei cause, et quia vix aut numquam esse poterant multe, manente ordinatione altera, priusquam admitterentur, fore examinandas per sacram deputacionem fidei; rursus erant paucissimi id affectantes oneris. In ceteris vero causis seruata extitit ordinatio synodalis eius generis non militantibus rationibus, nam et admitti poterant per vicecancellarium aut precognitores primum quasi indifferenter; nec vllus patriarcha vel cardinalis vniuersalis causarum fidei iudex esse voluit, multi vero aliarum; fuitque tam ingens illarum frequentia numerosaque multitudo, vt ad illas terminandas non sufficientibus quatuor, assignati fuerint octo, denique duodecim iudices.*

zum Ende des Konzils versah, wobei ihm später aber doch zwei weitere *iudices fidei* an die Seite gestellt wurden<sup>184</sup>).

Besonders ausgeprägt war die Kollegialität der Rotarichter. Der *Auditor ponens*, der durch Spezialkommission mit einem Fall befaßt war, mußte vor einem Urteil (*sententia*) die *consilia* der Mitauditoren anhören; diese waren für ihn verbindlich<sup>185</sup>). Wie an der römischen Rota versammelten sich die Basler Richter zu gemeinsamen Sitzungen. Entschieden wurde jeder Fall durch das *consilium dominorum de rota vel maioris partis eorundem* aufgrund des Prozeßregisters, das der *Auditor ponens* vorlegte<sup>186</sup>). Hier konnte die Kollegialität tatsächlich Eigenmächtigkeit eines einzelnen Richters, also Amtsmißbrauch verunmöglichen; doch im Vordergrund stand wohl eher die Sicherung der Qualität der Entscheide. Bei vorübergehender Abwesenheit eines Richters konnte ein Kollege für ihn surrogiert werden, der seine Fälle für die Zeit der Abwesenheit übernahm<sup>187</sup>). Öfters gestattete das Konzil dem zeitweise ausscheidenden Richter die Nomination seines Ersatzmannes<sup>188</sup>). Schon im Januar 1434 wurde vorgeschlagen, daß ausscheidende Richter ihre Prozesse als außerordentliche Richter zu Ende führen sollten<sup>189</sup>). Das beschloß man denn auch im Juli 1438 generell<sup>190</sup>). Die manchmal sehr kurzfristigen und häufigen Wechsel der Richter wurden durch deren Kollegialität und auch durch die Kontinuität der mit den Fällen befaßten Notare aufgefangen. Andererseits fand sich die Geschlossenheit des Kollegiums durch die personelle Fluktuation zweifellos schwer beeinträchtigt.

Die Amtszeit der Notare war zunächst auf diejenige ihrer Auditoren beschränkt, deren persönliche Angestellte sie genau wie an der Kurie waren. Rechtlich bildeten die Notare kein eigenständiges Kollegium mit offizieller Position, auch in Rom wurde es erst durch Sixtus IV. 1479 konstituiert<sup>191</sup>). Schon beim ersten Richterwechsel tauchte in Basel das Problem auf, daß die Prozeßregister zusammen mit den eingereichten Rechtsschriften der Parteien an die neuen Richter und deren Notare übergeben werden mußten<sup>192</sup>). Dies führte

184) MC 2, S. 743f.: [...] *loco cardinalis sancti Petri ad vincula, qui X.a mensis huius ad Ytaliam recessit cum eoque eiusmodi synodalium gestorum collector, datus est absque prefixione temporis index fidei cardinalis Arelatensis* [...].

185) MEUTHEN, Rota (wie Anm. 4) S. 475.

186) Ebd. S. 478.

187) GILOMEN (Bearb.), Rotamanualien (wie Anm. 4) Sp. 11 (21. bzw. 22. April 1434): Übernahme der Fälle des abgereisten Bischofs von Olmütz durch den Richter Albert Varentrapp als dessen *surrogatus*. Nach seiner Rückkehr nahm der Bischof von Olmütz bereits am 22. Mai seine Fälle wieder auf, doch reiste er am 24. Mai erneut ab und sein *surrogatus* nahm die Fälle am 25. Mai erneut auf; ebd. Sp. 12.

188) Nachweise bei MEUTHEN, Rota (wie Anm. 4) S. 485 Anm. 113.

189) CB 3, S. 4, 26–29, für Prozesse, in denen die *contestatio litis* bereits erfolgt und der Kalumnieeid geschworen worden war.

190) CB 6, S. 271 Z. 33 – S. 272 Z. 7 (12. Juli 1438). Das sollte unter Bindung an die Rotakonsilien geschehen.

191) Als Kollegialbehörde wurden die Rotanotare erst durch Sixtus IV. konstituiert, vgl. TANGL, Kanzleiordnungen (wie Anm. 123) S. 195–205 Nr. L (11. Januar 1479).

192) CB 2, S. 271 (13–17. November 1432).



dazu, daß die Notare über die Richterwechsel hinweg in ihren Fällen weiter arbeiteten. Eine Übergabe der Register und Akten an andere Notare mußte nur noch im Instanzenzug erfolgen. Die Notare lösten sich so von der engen Bindung an die Richter, die Notarssozietäten wurden in der Kontinuität ihrer Zusammensetzung aber dennoch stark durch die Richterwechsel beeinträchtigt<sup>193</sup>. Auch bei ihrer Abwesenheit wurden Notare nach dem Prinzip der Kollegialität durch einen Socius vertreten, der durch den Richter damit beauftragt war<sup>194</sup>. Jeweils vier Notare waren einem Richter zugeordnet und bildeten eine Sozietät<sup>195</sup>.

Offenbar galt dieses Prinzip in gleicher Weise auch für die Konzilsnotare. Die sich vom Konzil entfernenden Deputationsnotare haben sogar ganz selbständig einen Kollegen mit der Weiterführung ihres Manuals beauftragt<sup>196</sup>.

Ein starker korporativer Zusammenhalt ist besonders bei den Kanzleischreibern faßbar. Sie verwehrten mehrmals den von den Deputationen ernannten Schreibern die Aufnahme in ihr Kollegium<sup>197</sup>. Die Resignation auf das Schreiberamt wie auf ein Benefizium zugunsten eines namentlich genannten Nachfolgers ist mehrfach belegt. Darum mußte ans Konzil suppliziert werden, das dann seinerzeit durch einen Beauftragten das Kollegium der Schreiber dazu anhörte<sup>198</sup>. Enea Silvio hat sogar seinem Freund und Schreiberkollegen Johannes Perigalli im Juni 1444 von Wien aus brieflich den Auftrag erteilt, sein Basler Skriptorenamt so teuer wie möglich zu verkaufen<sup>199</sup>.

193) MEUTHEN, Rota (wie Anm. 4) S. 512f.

194) Z.B. GILOMEN (Bearb.), Rotamanualien (wie Anm. 4) Sp. 12 (21. Juli 1434): *Albertus Varentrap cantor Leodiensis propter recessum Johannis Wydenrod notarii a Basilea versus Vlmam Constantiensis diocesis ad. C. episcopum Olomucensem Petro Pauli de Turnout notario commisit de continuando in causis, in quibus dictus Johannes ad scribendum deputatus tam ab episcopo Olomucensi quam dicto Alberto fuerat*. Als Wydenrod zurückkehrte, übernahm er seine Fälle unverzüglich wieder, ebd. Sp. 14 (15. März 1435).

195) Dazu MEUTHEN, Rota (wie Anm. 4) S. 492f.

196) Als die Notare der *deputatio pro communibus* Thomas Chesneloti und Jacobus Huglinus 1441 Basel verließen, übergaben sie ihr Manual dem Notar Johannes de Rocapetri zur Weiterführung, CB 7, S. 416 Z. 31–34.

197) DEPHOFF, Urkunden- und Kanzleiwesen (wie Anm. 4) S. 76.

198) CB 3, S. 572 (18. November 1435): *[...] cum ipse Jacobus [de Tiburre] dictum suum officium in favorem Petri Juuenis resignare velit, ut si ipse Petrus ad ipsum officium fuerit repertus ydoneus, dicto Petro concedatur de gracia speciali*; CB 6, S. 318 Z. 18–24 (4. Februar 1439): *Super supplicatione Johannis Leodegarii causarum procuratoris [...], ut resignacionem officii scriptorie per Bartholomeum Poignare in favorem supplicantis admittat [...], placuit quod committatur domino abbati Habundancie, qui auditio officio scriptorie hujusmodi referat in sacra deputatione*. Siehe auch CB 6, S. 302 Z. 18–23 (13. Januar 1439): Resignation des Guillermus Antredi zu Gunsten von Guillermus Ansqer.

199) Der Briefwechsel des Eneas Silvius Piccolomini, hg. v. Rudolf WOLKAN, 1. Abt.: Briefe aus der Laienzeit (1431–1445), 1: Privatbriefe (FRA 61, 1909) S. 332 (1. Juni 1444): *[...] de officio scriptorie cognovi tuum consilium, mitto procuratorium tibi, ut illud quanti pluris potes, vendas. tu tamen id caute habeas, ut exitum Nurembergensis diete maneas. si parti nostre bene succedit, ut spero, noli alienare officium, quod vel mihi vel meis possit aliquando frugiferum esse; si aliter evenit et placitum superis sit partem adversam obtinere, vende ut tibi videtur*. Den Verkauf geplant hatte Enea schon im April, vgl. ebd. S. 314 (18. April 1444):

Eine vergleichbare Kollegialität findet sich bei den Schreibern der Poenitentiarie, die sich gelegentlich gleichfalls der Aufnahme eines neu ernannten Skriptors in ihr Kollegium widersetzen<sup>200</sup>.

Ein Kitt der Kollegialität waren die gemeinsamen Kassen der Kanzleischreiber, Poenitentiarischreiber und der Cursoren, in welche die Taxbeträge eingebracht und dann gleichmäßig verteilt wurden<sup>201</sup>. In die von ihrem Magister geführte Kasse der Gerichtswelbel wurden die Taxen gezahlt und dann auf die Cursoren aufgeteilt<sup>202</sup>. Im Oktober 1436 bat deren Kollegium zugunsten des erblindeten Kollegen Mermetus Curteti darum, die gewohnte Zahl zu beachten und keinen Ersatz für ihn zuzulassen. Es war also offenbar bereit, die anfallende Arbeit ohne Entlassung des behinderten Kollegen zu bewältigen<sup>203</sup>. Mermetus ist denn auch noch im Februar 1440 als Cursor belegt<sup>204</sup>.

### I.6. Der Umfang der Bürokratie

Die Ämter der Deputationen und Nationen wurden bereits genannt. Zur Bürokratie im engeren Sinne sind hier vor allem die Notare zu rechnen, denen als Hauptaufgabe die Protokollführung zufiel.

Eine personalintensive Einrichtung war die vom Vizekanzler geführte Kanzlei. Obwohl das Konzil selbst keine neuen Protonotare ernannte, hielt man 1439 ihre Zahl für zu hoch und beschloß, diese auf sieben zu reduzieren<sup>205</sup>. Dies entsprach völlig der Absicht, die auch Martin V. 1425 ausgesprochen hatte: Damit das Ansehen der Protonotare der römischen Kurie nicht verächtlich werde, sei ihre Zahl, die auf mehr als 40 angestiegen sei, auf die alte von sieben zurückzuführen und zwar dadurch, daß keine neuen Amtsinhaber mehr ernannt würden<sup>206</sup>. Insgesamt sind allerdings für die gesamte Konzilsdauer nur zehn

[...] *scriptorie officium, quod illic habeo, si emptorem reperit, pretium mihi rescribe, ut si fieri potest, utiliter illo me levem, quia non sum ejus animi, ut ad vos redeam.*

200) CB 7, S. 157 Z. 1–5 (27. Mai 1440).

201) Siehe DEPHOFF, Urkunden- und Kanzleiwesen (wie Anm. 4) S. 105 zur Kasse der Bullenregistratoren. Diese wurden nicht wie an der Kurie durch ein festes Gehalt entlohnt, sondern durch die Taxbeträge.

202) MC 2, S. 729–732 (August 1434, Taxordnung), hier S. 731: *Item cum cursores simili modo in officio eorum excedere dicuntur, placet quod magister cursorum pro redemptione et presentatione commissionis cuiuscumque simplicis vel consistorialis non recipiat nisi blaphardos tres. Item pro vna citatione simplici in audientia quatuor, et extra denarios sex, et non ultra, et hoc idem de mandato in scriptis exequendo.*

203) CB 4, S. 295 Z. 28–31 (8. Oktober 1436).

204) CB 7, S. 61 Z. 31f. (11. Februar 1440).

205) CB 6, S. 599f. (1. Oktober 1439): *Super II<sup>o</sup> avisamento, videlicet quod ipsi prothonotarii reducantur ad numerum septennariorum etc., placuit, quod ipsi prothonotarii, qui de presenti sunt, non tollantur aut priuentur, sed remaneant in suo esse, et quod per cessum vel decessum reducantur ad dictum numerum septenarium quodque de cetero nonnisi graduati et periti assumantur respective nacionum et regionum.*

206) TANGL, Kanzleiordnungen (wie Anm. 123) S. 162 Nr. XXXIII, 1.

Protonotare nachgewiesen<sup>207</sup>), so daß sie zu keinem Zeitpunkt die Zahl 7 auch nur erreicht hätten. Ob die Überlieferung tatsächlich so lückenhaft ist oder ob man die römische Vorgabe ohne reale Motive einfach wiederholte, ist beim heutigen Kenntnisstand nicht zu entscheiden.

Eine Zunahme der Bürokratie von 30 auf 44 Stellen innert drei Jahren ist bei den *Scriptores litterarum sacri concilii* klar belegt, da zum 31. Oktober 1432 und zum 16. September 1435 vollständige Listen der zu diesen Zeitpunkten aktiven Schreiber überliefert sind<sup>208</sup>). An sich wäre diese Zunahme durch die Zunahme der Geschäfte des Konzils wohl leicht zu rechtfertigen gewesen. Sie scheint jedoch negativ zur Kenntnis genommen worden zu sein. Es wurde denn auch geplant, diese Zunahme zu bekämpfen. Die Zahl der Konzilschreiber sollte 25 nicht übersteigen; da es aber 1435 insgesamt 44 waren, sollten künftige Vakanzen nicht wieder aufgefüllt werden, bis diese Zahl erreicht sein würde. Außerdem sollte jeder Amtsinhaber, der nicht selbst auch wirklich als Schreiber tätig war, sein Amt unverzüglich verlieren<sup>209</sup>). Diese Bestimmungen sind in die wenige Tage später – am 23. September 1435 – erlassene Kanzleiordnung aufgenommen worden<sup>210</sup>). Sie wurden jedoch nicht umgesetzt. 1440 faßte man recht vage eine Reduktion der Schreiber auf nunmehr 40 bis 50 ins Auge; ihre Zahl war also weiter gestiegen<sup>211</sup>).

Der Kampf gegen die Vervielfältigung der Schreiberstellen erinnert an gleiche Maßnahmen, welche von den Päpsten wiederholt getroffen wurden. Clemens V. hatte im Jahre 1310 seinen Auftrag, die auf etwa 110 gestiegene Zahl der Schreiber (*scriptorum litterarum nostrarum*) zu reduzieren, mit dem Wunsch der Schreiber selbst begründet, die um ihr genügendes Auskommen fürchteten<sup>212</sup>). Johannes XXII. setzte die auf 90 begrenzte Zahl dann 1331 aufgrund erneuter Klagen der Schreiber auf 70 herab<sup>213</sup>). Offenbar ist ihre Zahl

207) DEPHOFF, Urkunden- und Kanzleiwesen (wie Anm. 4) S. 56f.

208) Siehe unten S. 244–247.

209) MC 2, S. 828: *Super officii quoque scriptorum, quorum infrascripta sunt nomina, abbreviatorum eciam et registratorum facte sunt regule et ordinationes ad bonam direccionem exercicii eorum communiter et ad instar obseruancie in Romana curie solite. Ideoque illarum relatione pretermissa id dumtaxat narratur ordinatum extitisse, scriptores plures numero xxv esse non debere, et quia tunc erant quadraginta quatuor, de vacanti non esse providendum, donec ad dictam summam redigerentur, et quicumque per semetipsum non scriberet, eo ipso priuatus esset officio [...].*

210) CB 3, S. 524: *Item quod pro nunc admittantur scriptores nominati usque ad numerum xLiij<sup>or</sup>. Item quod predicti et nulli alii scribant litteras sacri concilii et cum honoribus et oneribus declarandis. Item quodcunque contigerit aliquem sive aliquos mori naturaliter sive civiliter, nullus substituatur loco illius vel illorum, donec et quousque numerus predictus sit reductus ad numerum xxv.* – Siehe dazu auch HELMRATH, Konzil als Behörde (wie Anm. 4).

211) CB 7, S. 267 Z. 3–10 (26. Oktober 1440): *[...] reducantur scriptores ad numerum quadraginta vel quinquaginta.*

212) TANGL, Kanzleiordnungen (wie Anm. 123) S. 82f. Nr. X. Zum folgenden auch SCHWARZ, Organisation (wie Anm. 4) S. 39–52.

213) TANGL, Kanzleiordnungen (wie Anm. 123) S. 115–117 Nr. XIV.

schon seit Urban V. wieder auf weit über 100 Schreiber angestiegen. Bonifaz IX. und Martin V. suchten sie durch Bestimmungen von 1397 und 1418 erneut auf die »alte« Zahl von 100 herunterzudrücken<sup>214</sup>. Eugen IV. hat dies 1432 bekräftigt<sup>215</sup>. Die Begründungen zeigen, daß es dem Schreiberkollegium immer wieder gelang, Erlasse zugunsten seiner ökonomischen Anliegen zu erwirken. Auch die Maßnahmen des Konzils zur Begrenzung dürften darin ihren Grund haben. Zugleich erscheinen die Basler Zahlen in Relation zu jenen der Kurie indessen bescheiden.

Personalintensiv war auch die Gerichtsbarkeit. An der römischen Rota gab es im 15. Jahrhundert 12 bis 16 Auditoren<sup>216</sup>. Segovia berichtet, die große Menge der Geschäfte habe am Konzil dazu geführt, daß dafür vier Richter nicht genügten, weshalb man acht und schließlich zwölf bestimmt habe<sup>217</sup>. Tatsächlich waren es 1432 zunächst drei Richter<sup>218</sup>, dann wurde ein Spanier hinzugewählt, wie wir bereits sahen<sup>219</sup>. Im Mai 1433 wurden sechs Rotarichter auf drei Monate gewählt<sup>220</sup>. Im Oktober waren es schon acht<sup>221</sup>. Im Februar 1435 beschloß man, ihre Zahl von acht<sup>222</sup> auf zwölf zu erhöhen<sup>223</sup>. Gelegentlich heißen sie in den Quellen nun einfach *duodecim de rota*. Man hatte damit die Stärke der Kuriennota erreicht.

Die Zahl der Rotanotare war durch Johannes XXII. 1331 auf vier bei jedem Richter beschränkt worden<sup>224</sup>. Das Konzil hat sich an diese Vorgabe gehalten. Das ergab bei zwölf Richtern immerhin die Gesamtzahl von 48 gleichzeitig tätigen Notaren. Als bei einzelnen Richtern die Zahl der Notare über vier stieg, schärfte man die Beschränkung 1437 den

214) Ebd. S. 132 Nr. XXIV und XXV.

215) Ebd. S. 165–167 Nr. XXXV (11. August 1432).

216) MEUTHEN, Rota (wie Anm. 4) S. 474.

217) MC 2, S. 358 (9. Mai 1433): *[...] fuitque tam ingens illarum frequencia numerosaque multitudo, vt ad illas terminandas non sufficientibus quatuor, assignati fuerint octo, denique duodecim iudices.*

218) MC 2, S. 154 Z. 17–24 (4. Juli 1432): Wahl der drei Richter.

219) CB 2, S. 244 Z. 3–5 (10. Oktober 1432).

220) MC 2, S. 357 (9. Mai 1433). MEUTHEN, Rota (wie Anm. 4) S. 481 deutet die Stelle CB 2, S. 421 Z. 32 – S. 422 Z. 4 (3. Juni 1433), so, daß hier ein siebter Richter hinzugewählt worden sei. Durch die Wahl des Bischofs von Olmütz am 16. Juni 1433 (gemäß CB 2, S. 432 Z. 20f.) kommt er dann bereits auf acht Richter (vgl. hier Anm. 221).

221) CB 2, S. 493 Z. 1–6 (2. Oktober 1433). Segovia zählt nur sechs damals gewählte Richter auf (MC 2, S. 552 [Januar 1434]). Bei LAZARUS, Basler Konzil (wie Anm. 4) fehlen die hier verzeichneten Angaben. Auch das Konzilsprotokoll nennt nur sechs: CB 3, S. 11, 29–34. Siehe dazu MEUTHEN, Rota (wie Anm. 4) S. 481.

222) MC 2, S. 743 (September 1434): *Nominati eciam fuere iuxta morem iudices octo ad trimestre [...]*. Siehe auch CB 3, S. 195 Z. 32–36.

223) MC 2, S. 777 (5. Februar 1435) [cf. MC 4, S. 90]: *[...] pro quietandis eciam querelis parcium et procuratorum nequeuncium satisfacere terminis iudicii rote, fuit synodaliter conclusum quod quatuor alii, quod factum extitit, adderentur prefatis octo [...]*. Am 4. Mai 1435 sind dann 12 Richter im Protokoll genannt: CB 3, S. 381 Z. 34.

224) TANGL, Kanzleiordnungen (wie Anm. 123) S. 86 Art. 10.

Richtern unter Androhung des Amtsverlustes erneut ein<sup>225</sup>). Es war dies demnach auch hier ein Anliegen der Notare. Schon früh hatte es Klagen gegeben, die Richter verkauften das Notarsamt an ungeeignete Reflektanten, wogegen Exkommunikation und Amtsverlust angedroht wurde<sup>226</sup>). Die unterste Beamtengruppe der Rota waren die Cursorsen, Gerichtsweibel, mit dem *magister cursorum* an der Spitze<sup>227</sup>).

Mit der Rota im Zusammenhang standen auch die vier Praekognitoren, welche mit dem Vizekanzler die Kommissionen signierten und damit die Zuteilung der Fälle an die Richter kontrollierten<sup>228</sup>).

Die Rota war nicht mit den *causae maiores* befaßt, für die jeweils außerordentliche Richter oder ganze Kollegien eingesetzt wurden, so – um nur ein Beispiel zu nennen – nicht weniger als acht Richter für den Streit der Bamberger Bürger mit ihrem Bischof um die Ummauerung der Stadt<sup>229</sup>).

Weniger bedeutend war das Glaubensgericht, das zunächst 1432 mit drei Richtern besetzt wurde<sup>230</sup>). Dann begnügte man sich seit Mai 1433 mit einem Kardinal als einzigem Glaubensrichter, doch wurden von Fall zu Fall einzelne Prälaten mit Untersuchungen betraut. Das erwies sich auf Dauer aber als unbefriedigend. Im Februar 1436 beschloß man deshalb, dem vielbeschäftigten Kardinal Louis Aleman zwei Bischöfe beizuordnen, womit die Dreizahl der Glaubensrichter wieder erreicht war. Diese Bischöfe sollten Professoren der Theologie sein. Zudem war ein Konsistorium, besetzt mit acht Doktoren der Theologie und vier Doktoren des kanonischen Rechts, als Beratungsorgan vorgesehen<sup>231</sup>). Es ging gerade in diesem schwierigen Feld der Glaubensfragen um die Institutionalisierung eines sachverständigen Gremiums, das an die theologische Fakultät einer Universität erinnert. Es wirkt wie die institutionelle Verwirklichung eines im *Tractatus de schismate* schon von Jean Gerson aufgestellten Postulates: »Alles was betreffend den Glauben ungewiß ist,

225) CB 6, S. 70 (28. Juni 1437): *Super avisamento sacre deputacionis pacis de notariis etc. concordant omnes sacre deputaciones, quod quilibet iudicum in rota sacri concilii deinceps non habeat nisi solum quatuor notarios coram eo scribentes et habeant iudices equaliter notariis distribuere commissiones. [...] Illa de communibus addit, quod dicti iudices premissa habeant observare sub pena privationis officii [...]*

226) MC 2, S. 729–732 (August 1434, Taxordnung), hier S. 731: *Item, quod longe turpius est, quidam iudices sunt habentes notarios inexpertos, qui ab ipsis iudicibus officium tale notariatus conducunt pro certo precio, hoc enim cum turpissimum appareat questum, ammodo sub similibus penis* [nämlich Exkommunikation und Amtsverlust] *fieri prohibet hec sancta synodus.*

227) Ebd.: *Item cum cursores simili modo in officio eorum excedere dicuntur, placet quod magister cursorum pro redemptione et presentatione commissionis cuiuscumque simplicis vel consistorialis non recipiat nisi blaphardos tres. Item pro vna citatione simplici in audiencia quatuor, et extra denarios sex, et non ultra, et hoc idem de mandato in scriptis exequendo; vgl. oben Anm. 202.*

228) MC 2, S. 743 (September 1434).

229) MC 2, S. 202 (Juni 1432).

230) CB 2, S. 155 Z. 33–38 (4. Juli 1432). Die Angaben bei LAZARUS, Basler Konzil (wie Anm. 4) S. 340, sind irreführend. Der Abt von Cîteaux wurde bereits damals zusammen mit den Bischöfen Konrad von Regensburg und Franciscus von Pavia ernannt.

231) CB 4, S. 55 (23. Februar 1436): *Avisamentum super iudicio fidei.*

sollte zuerst durch die Doktoren der Kirche diskutiert werden, ehe es durch die Prälaten entschieden wird. Denn es ist die Aufgabe der Doktoren der Theologie in der Kirche zu ergründen, was im Glauben richtig oder falsch sei, und die Aufgabe der Prälaten, öffentlich zu definieren, was die Theologen diskutiert und entschieden haben«<sup>232</sup>).

Die Kammer umfaßte zunächst drei Thesaurare, dann nur noch einen Thesaurar bzw. Kämmerer<sup>233</sup>) mit zunächst – gemäß der Zahl der gestellten Anträge – vier<sup>234</sup>), dann acht Kammerklerikern<sup>235</sup>). Bei der Neuregelung für die Kammer 1439 wurden sie auf vier reduziert, was der Zahl von vier Kammernotaren entspricht, welche Eugen IV. am 25. Juli 1438 festgelegt hatte<sup>236</sup>): wiederum eine Angleichung an die kurialen Verhältnisse, wie sie 1439 verstärkt zu bemerken ist. Zur Kammer gehörten zudem die Kollektoren. Dem Kammergericht stand der *Auditor camere* vor, dem ein Stellvertreter und zwei Assessorenkollegien beigeordnet waren. Die Kollegien wurden monatlich neu durch je vier aus den Deputationen abgeordnete Assessoren besetzt.

Relativ spät wurde die Poenitentiarie ausgebaut. Schon im Oktober 1431 versuchte man zwar, zur Ernennung von *penitentiarii minores*, die für Konzilsangehörige bei Reservatsfällen zuständig sein sollten, die Einwilligung des Papstes zu erlangen<sup>237</sup>). Am 16. Dezember 1432 wurde der Konzilspräsident Cesarini beauftragt, acht Poenitentiare aus den Nationen zu ernennen. Angesichts der bevorstehenden Weihnacht wurde es den Konzilsangehörigen ausnahmsweise sogar erlaubt, sich von irgendeinem geeigneten Priester in Reservatsfällen absolvieren zu lassen<sup>238</sup>). Daß man zu diesem Notbehelf griff, zeigt die Dringlichkeit des Bedürfnisses. Ein Großpoenentiar wurde jedoch zunächst nicht ernannt. Erst als der päpstliche Großpoenentiar Kardinal Giordano Orsini nach der Sus-

232) Zitiert bei Mary Martin McLAUGHLIN, *Intellectual Freedom and Its Limitations in the University of Paris in the Thirteenth and Fourteenth Centuries* (1977) S. 238. Die Zuschreibung des Traktats ist nicht völlig gesichert. Zur Meinung der Basler, die Doktoren hätten wie die Bischöfe Anteil an der kirchlichen Lehrfunktion, siehe RTA.ÄR 14, S. 410.

233) Siehe oben Anm. 89.

234) CB 2, S. 226 Z. 13 (22. September 1432): [...] *et deputetur de qualibet nacione unus notabilis vir loco clericorum camere.*

235) CB 2, S. 238 Z. 18 (7. Oktober 1432): [...] *quod esset unicus thesaurarius, cum quo adiungantur duo de qualibet nacione ad instar clericorum camere, quos magis profuturos eidem officio videbitur, ita quod thesaurarius sine ipsi[s] aut maiori [parte eorum] nichil exequat.* CB 2, S. 261 (31. Oktober 1432): acht Kammerkleriker vereidigt. Enea Silvio berichtet allerdings am 1. November 1432, es seien sechs *clerici camere*, WOLKAN (Hg.), *Briefwechsel*, 1 (wie Anm. 199) S. 14 Nr. 8.

236) Adolf GOTTLÖB, *Aus der camera apostolica des 15. Jahrhunderts. Beiträge zur Geschichte des päpstlichen Finanzwesens* (1889) S. 114.

237) CB 2, S. 551 Z. 21–23. Hier zeigt sich m. E. klar, daß man zunächst aus praktischen Gründen und nicht in Konkurrenz zum Papst die Bürokratie ausbaute.

238) CB 2, S. 296 Z. 3–13. Ihre Zahl ergibt sich aus MC 2, S. 286 unten (Dezember 1432): *Fuit autem ordinatum de penitentiariis octo ex nacionibus quatuor absoluturis omnes ad concilium venientes, quemadmodum penitentiarii minores Romane curie.*

pension des Papstes auf die Seite des Konzils trat, wurde ihm dieses Amt – wie gesagt – auch am Konzil übertragen. Es sollte hier aber durch einen Stellvertreter wahrgenommen werden; zugleich beschloß man im März 1438 die Ernennung von Korrektoren, Prokuratoren und Schreibern<sup>239)</sup>. Bei der Neuordnung der Poenitentiarie im Mai 1438 gab man sich dann nicht mit einem Großpoenitentiar zufrieden, sondern ernannte gleich deren vier<sup>240)</sup>.

Auch die Regelungen zum Umfang der Bürokratie haben sich also bemerkenswert oft auf entsprechende päpstliche Regelungen bezogen. Es ist übrigens bisher nicht im Zusammenhang untersucht, durch welche Vorkehrungen das Konzil die Eignung seiner Amtsträger sicherstellte: im Vordergrund standen bereits erworbene einschlägige Amtserfahrung, Vorbildung, Bestehen eines speziellen Examens am Konzil selbst.

## II. ZUR PROSOPOGRAPHIE

Es gibt bereits eine ganze Reihe von Forschungen zu einzelnen, geographisch<sup>241)</sup> oder ständisch<sup>242)</sup> bzw. hierarchisch<sup>243)</sup> bestimmten Gruppen am Basler Konzil. Auch Überlegungen zur Konzilsbürokratie unter prosopographischen Aspekten finden sich dabei ge-

239) CB 6, S. 183 Z. 12–24 (11. März 1438).

240) MC 3, S. 118 (10. Mai 1438): [...] *vbi in curia Romana vnus penitenciarus maior, in concilio erant quatuor, de qualibet nacione vnus singulis mensibus preter vnum, qui ad alterum manebat immouandi* (vgl. oben Anm. 159). Zur römischen Poenitentiarie GÖLLER, Die päpstliche Pönitentiarie (wie Anm. 92).

241) Heinrich STUTT, Die nordwestdeutschen Diözesen und das Baseler Konzil in den Jahren 1431–1441, (Diss. phil. Erlangen 1928 = NSJ 5 [1928] S. 1–97); Conrad HANNA, Die südwestdeutschen Diözesen und das Baseler Konzil in den Jahren 1431 bis 1441 (1929); E. F. JACOB, The Bohemians at the Council of Basel, 1433, in: Robert William SETON-WATSON (Hg.), Prague Essays (1949) S. 81–123; James Henderson BURNS, Scottish Churchmen and the Council of Basle (1962); Karl BINDER, Slaven auf dem Konzil von Basel, in: Geschichte der Ost- und Westkirche in ihren wechselseitigen Beziehungen (Annales Instituti Slavici 1/3, 1967) S. 113–137; A. N. E. D. SCHOFIELD, The First English Delegation to the Council of Basel, JEH 12 (1961) S. 167–196; DERS., The Second English Delegation to the Council of Basel, JEH 17 (1966) S. 29–64; DERS., Ireland and the Council of Basel, Irish Ecclesiastical Records 107 (1967) S. 374–387; DERS., Some Aspects of English Representation at the Council of Basle, in: G. J. CUMING/D. BAKER (Hgg.), Councils and Assemblies (Studies in Church History 7, 1971) S. 219–227; DERS., England and the Council of Basel, AHC 5 (1973) S. 1–117; Remigius BÄUMER, Paderborner Theologen und Kanonisten auf den Reformkonzilien des 15. Jahrhunderts, in: Paul Werner SCHEELE (Hg.), Paderbornensis Ecclesia. FS Lorenz Kardinal Jäger (1972) S. 151–179; MARSCHALL, Schlesier (wie Anm. 179).

242) Insbesondere Universitätsangehörige, siehe etwa BRESSLER, Stellung (wie Anm. 5). Auch Ordensvertretungen: Jean LECLERCQ, Cluny et le concile de Bâle, RHEF 28 (1942) S. 181–195. Siehe auch OURLIAC, Sociologie (wie Anm. 11) und den Beitrag von Petra WEIGEL in diesem Band (mit weiteren Literaturangaben).

243) DECKER, Die Politik (wie Anm. 111).

legentlich<sup>244</sup>). Mehrere Arbeiten haben die Mitglieder des Konzils nach unterschiedlichen Kriterien geordnet<sup>245</sup>).

Dabei sind kollektivbiographische und einzelbiographische Methoden erprobt worden. Das Beispiel der aus Einzelbiographien erarbeiteten Buches von Heribert Müller hat die wissenschaftliche Überlegenheit dieser Methode meines Erachtens ad oculos demonstriert, zugleich aber auch gezeigt, welcher Aufwand an Archivforschung dabei getrieben werden muß<sup>246</sup>). Im folgenden vermag ich dies selbst für ein sehr beschränktes Beispiel der Konzilsbürokratie nicht zu leisten. Im Rahmen dieser Skizze kann es vielmehr wiederum nur darum gehen, exemplarisch an einem möglichst günstig gewählten Beispiel auf ganz vorläufige Aussagen über Grundprobleme der Prosopographie der Konzilsbürokratie abzielen. Als Beispiel wähle ich das Kollegium der Bullenschreiber des Konzils (*scriptores litterarum sacri concilii*).

Eine wahrscheinlich vollständige Liste dieser Schreiber bringen Johannes von Segovia und das Konzilsprotokoll zum 31. Oktober 1432. Die Liste umfaßt 30 Namen<sup>247</sup>), die in den beiden Listen in identischer Reihenfolge gegeben werden, nämlich

#### Schreiberliste vom 31. Oktober 1432

(MC, 2, S. 275–277; kursive Ergänzungen aus CB 2, S. 260f.)

Mense denique isto ordinati sunt in scriptores bullarum sacri concilii numero triginta sequentes:

1. prior de Loysi ordinis Cluniacensis de familia domini legati
2. Nicolaus de ciuitate Castelle
3. Matheus de Beke secretarius domini Placentini
4. Petrus Bruneti
5. Bartholomeus de Butrigniaco *Lucignano*
6. Conradus Ruylen *Kunlen*
7. Georgius Frey
8. Johannes Dieulefist
9. Eusebius de Vieuziaco [Venziaco] *Bienzate*
10. Thomas Chesneloti
11. Zeno de Cremona
12. Nicolaus de Viterbio
13. Eneas de Senis
14. Bartholomeus Laccessuriis [Baptiferris] *Bateferris*
15. Petrus de Noseto

244) Z.B. MEUTHEN, Rota (wie Anm. 4).

245) Michael LEHMANN, Die Mitglieder des Basler Konzils von seinem Anfang bis August 1442, (Diss. theol. 1945, masch.); Dean Loy BILDERBACK, The Membership of the Council of Basle (Diss. Univ. Washington/D.C. 1966 – Mikrofilm: Ann Arbor 66–7868); siehe auch GILL, The Representation (wie Anm. 11).

246) MÜLLER, Die Franzosen (wie Anm. 109).

247) Am 1. November 1432 schrieb Enea Silvio nach Siena, es gebe am Konzil 28 Registratoren, Abbreuiatoren und Bullenschreiber: WOLKAN (Hg.), Briefwechsel, 1 (wie Anm. 199) S. 14 Nr. 8.



16. Conradus Pruzbegber
17. Johannes de Freydenberg
18. Andreas de Pannigaliis
19. Michael Cochardi
20. Ayquilinus Vmhali *Vinhali*
21. Jacobus de Viterbio
22. Bartholomeus de Senis capellanus domini Firmani
23. Nicolaus Rasnis *Risius* de Genezano
24. Wernerius de Juliano
25. Johannes de Foresteria
26. Johannes de Rocapetri alias Maubert *Manbert*
27. Johannes de Basilea presbiter
28. Johannes Hyspanensis de Modian *Modina* baccalarius in decretis
29. Dyonisius de Cathelanis
30. Rogerius Sigerii *Sobierii* capellanus domini patriarchi

Zum 16. September 1435 ist bei Johannes von Segovia und im Konzilsprotokoll dann eine – nach dem Kommentar zu urteilen – vollständige Liste der damals tätigen Konzilsschreiber überliefert<sup>248</sup>). Die nunmehr 44 Namen der beiden Überlieferungen stimmen überein,

248) Die Vollständigkeit ergibt sich aus dem Kommentar zu der Liste durch Segovia: *Super officiis quoque scriptorum, quorum infrascripta sunt nomina, abbreviatorum eciam et registratorum facte sunt regule et ordinationes ad bonam direccionem exercicii eorum communiter et ad instar obseruancie in Romana curie solite. Ideoque illarum relatione pretermisita id dumtaxat narratur ordinatum extitisse, scriptores plures numero xxv. esse non debere, et quia tunc erant quadraginta quatuor, de vacanti non esse prouidendum, donec ad dictam summam redigerentur, et quicumque per semetipsum non scriberet, eo ipso priuatus esset officio [...]* (MC 2, S. 828). Auch in den am 23. September 1435 erlassenen Kanzleiregeln des Konzils heißt es: *Item quod pro nunc admittantur scriptores nominati usque ad numerum xLiiij<sup>or</sup>*. Zugleich wird eine Reduktion ihrer Zahl auf 25 in Aussicht genommen: CB 3, S. 524. In der Liste fehlen indessen der nach DEPHOFF, Urkunden- und Kanzleiwesen (wie Anm. 4) S. 85 von August 1433 bis Juli 1443 als Schreiber aktive Ivo Tanguidi aus der Diözese Tréguier (Belege: CB 2, S. 468: Ernennung am 28. August 1433; CB 7, S. 471: am 4. Juli 1443 Anwesenheit in der Generalkongregation, genannt nach dem Rotanotar Johannes Wydenrod, also nicht zwingend Schreiber); Guillelmus de Layens, Kleriker der Diözese Amiens und zugleich Rektor der Pfarrkirche zu Crécy in der Diözese Laon, der gemäß DEPHOFF, S. 86 vom 10. Dezember 1433 bis zum April 1440 als Skriptor nachgewiesen ist (Belege: CB 2, S. 535: Zulassung zum Amt am 10. Dezember 1433; CB 7, S. 123: am 9. Mai als Rescribendar des Monats April des Betrugs bezichtigt); Thomas Gauqueri, der nach DEPHOFF, S. 86 bald nach seiner Inkorporation als *litterarum apostolicarum abbreviator* vom 14. Dezember 1433 zum Skriptor ernannt und bis 1437 als solcher nachgewiesen ist (Belege: CB 2, S. 536: Inkorporation; Staatsarchiv Koblenz, Abt. 112, Nr. 425 für 1437); Johannes Leonis, Doktor des kanonischen Rechts, Kanoniker in Ermland, Abbreviator unter Eugen IV. und von Mai 1434 bis Juli 1443 Abbreviator des Konzils mit dem Titel *assistens cancellariae*, der auf seine einflußreiche Stellung hindeutet: Siehe DEPHOFF, S. 87 (mit den Belegen CB 3, S. 386; CB 7, S. 490); Johannes Mercerii, Kanoniker von Metz (nicht Verdun!), nach DEPHOFF, S. 89 als Abbreviator genannt 1435 (MC 3, S. 303 am 3. Februar) bis 1439 (CB 6, S. 404 – hier aber keine Nennung des Amtes); Franciscus de Grochis, Kleriker der Diözese Mailand; nach DEPHOFF, S. 85, Skriptor vom 20. November 1432 (StA Münster, Kappenberg K, Nr. 890) bis Oktober 1437 (CB 6, S. 126). Eine weitgehend Dephoff folgende Liste der Scriptoren bei

wenngleich teilweise in unterschiedlicher Graphie. In der Reihenfolge ist eine Namensgruppe ungleich angeordnet.

Schreiberliste vom 16. September 1435

(MC, 2, S. 828–829)

CB 3, S. 518)

Petrus Bruneti	1	Petrus Bruneti
Thomas Chesneloti	2	Thomas Chesneloti
Erardus Rousselli	3	Erardus Rousselli
Georgius Frey	4	Georius Frey
Johannes Dieulefist	5	Johannes Dieulefist
Bartholomeus de Battiferris	6	Bertholomeus de Battiferris
Nicolaus de Viterbio	7	Nicolaus de Viterbio
Nicolaus de ciuitate Castelle	8	N[icolaus] de Ciuitate Castelli
Johannes de Roca Petri, alias Maubert	9	Johannes de Rocapetri
Johannes Fredenborch	10	Johannes Freudenberg
Andreas de Panigaliis	11	Andreas de Panigallis
Johannes de Faresterm	12	Johannes de Foresteria
Conradus Crailin	13	Conradus Kuelenc
Bartholomeus Poigiare	14	B[artholomeus] Poignare
Walterus Cossel	15	Galterus Cossel
Johannes Campion	16	Johannes Champion
Petrus Paulus prepositus Albingensis	17	Petrus Paulus Albinganensis prepos.
Johannes de Dicke	18	Johannes de Dik
Wilhelmus de Cruce	19	Guillermus de Cruce
Johannes Cimi	23	Johannes Cimy
Johannes Fabri	24	Johannes Fabri
Jacobus de Tiburre	25	Jacobus de Tiburre
Johannes Helpsem	26	Johannes Helpsem
Bertoldus Kernebecke	27	Bartholdus
Arnulph Champerich	28	Arnulphus Champerich
Euerardus Oelp	29	Erardus de Oelpe
Bernardus Vridag	30	Bernardus Bridach
Nicolaus Bonis	31	Nicolaus Bouis
Henricus Attendor	32	Henricus Attendarn
Johannes de Colonia	33	Johannes de Colonia
Henricus Tonhem	34	Henrricus Tanhem
Rugherus Schoer	35	Rogerus Sohieri
Robertus Malherbe	36	Robertus Mallerbe
Ludouicus Schaet	37	Ludouicus Scaec

Thomas FRENZ, Die Urkunden des Konzils von Basel, in: *Lectiones eruditorum extraneorum in Facultate Philosophica Universitatis Carolinae Pragensis factae* 2 (1993) S. 7–26, hier S. 15–20; zu den Schreiberlisten jetzt auch HELMRATH, Konzil als Behörde (wie Anm. 4) S. 98.

Franciscus Chiom	38	Franciscus Chiotha
Nicolaus Pontanus	39	Nicolaus Pontanus
Anthonius de Colle	40	Anthonius de Colle
Bartolomeus Bouschot	41	Bartholomeus Bonoscoten
Johannes Ganfredi	20	Johannes Gaufridi
Johannes Peregallus	21	Johannes Perigallus
Jacobus de Cerueriis	22	Jacobus de Cerueriis
Petrus Ymaginis	42	Petrus Ymaginis
Johannes Schwehontten	43	Johannes Swehentien
Michael Galteri	44	Michael Galteri

Wir haben hier also die Möglichkeit, eine vollständige Gruppe gleichartiger Beamter der Konzilsbürokratie zu zwei bestimmten Zeitpunkten im Abstand von rund drei Jahren zu analysieren.

Zunächst stellt sich die Frage der personellen Kontinuität der Bürokratie: 17 Namen der Liste von 1432 sind in derjenigen von 1435 nicht mehr enthalten, 13 erscheinen dort erneut. Die Fluktuation ist demnach sehr beträchtlich. Sie setzt der Möglichkeit Grenzen, daß sich ein ausgeprägtes Gruppenbewußtsein und eine über das Rechtlich-Formale hinaus starke Kollegialität hätten bilden können. Diese Beobachtung ist indessen zu ergänzen durch die Statistik der Amtszeiten aller belegten Schreiber. Dephoff verzeichnet in seiner Beamtenliste insgesamt 119 Bullenschreiber.

#### Belegdauer der Bullenschreiber

Anzahl Schreiber	Anzahl Jahre
77	1
8	2
2	3
9	4
7	5
7	6
2	7
2	9
2	10
1	11
1	12
1	15

Davon sind 77, also fast zwei Drittel, nur innerhalb der Dauer eines Jahres belegt, was auf eine geradezu exorbitante Fluktuation bei einem Amt schließen läßt, das doch erhebliches Sachwissen voraussetzte. Immerhin bringen es indessen 16 Schreiber auf über fünf Jahre, einer davon sogar auf 15 Jahre.

		Amtsjahre
Andreas de Panigaliis	1432 X – 1444 IV	12
Bernhardus Vridach	1435 – 1441	6
Bertoldus Forster	1435 x – 1442 I	6
Enea Silvio Piccolomini	1432 IX 23 – 1443	11 (mit Unterbrüchen !)
Guillermus de Layens	1433 XII 10 – 1440 IV	6
Ivo Tanquidi	1433 VIII – 1443 VII	10
Jacobus de Cerveriis	1435 – 1445	10
Johannes Champion	1435 – 1441	6
Johannes de Colonia (Vrunt) <sup>249)</sup>	1435 IX – 1442	7
Johannes Freudenberger	1432 X – 1438 IX	6
Johannes Leonis	1434 V – 1443 VII	9
Johannes Peregallus	1432 XI – 1447	15
Nicolaus Bovis	1435 – 1441 VIII	6
Nicolaus de Viterbo	1432 IX – 1441 II	9
Petrus Imaginis	1433 XI – 1439 IX	6
Wernerius de Juliaco	1432 X – 1439 V	7

Trotz der insgesamt hohen Fluktuation gab es demnach eine Art harten Kern der Kanzlei-bürokratie, zu dem wohl auch diejenigen sieben Schreiber noch gerechnet werden könnten, die es auf etwa fünf Jahre Zugehörigkeit brachten.

Die Herkunft der Schreiber der Liste von 1435 ist sehr heterogen<sup>250)</sup>. Die Herkunftsdiözese ist für 26 der 44 Schreiber bestimmbar. Diese 26 kommen aus nicht weniger als 21 verschiedenen Bistümern.

249) Diese Identifikation bei DEPHOFF, Urkunden- und Kanzleiwesen (wie Anm. 4) halte ich für sehr fragwürdig.

250) Die folgende Überlegung bleibt statisch und kann die Entwicklung der Internationalität im Verlauf des Konzils nicht aufzeigen. Siehe zu dieser Frage bezüglich der Rotarichter MEUTHEN, Rota (wie Anm. 4) S. 484.

Diözese	Anzahl	Alemannia	Gallia	Italia
Albenga	1			1
Avranches	1		1	
Arras	2		2	
Augsburg	1	1		
Beauvais	1		1	
Cambrai	1		1	
Coutances	1		1	
Como	1			1
Grenoble	1		1	
Köln	3	3		
Konstanz	1	1		
Le Puy	1		1	
Luni	1			1
Mainz	1	1		
Metz	1	1		
Noyon	2		2	
Passau	1	1		
Reims	1		1	
Sées	1		1	
Thérouanne	1		1	
Utrecht	2	2		
	26	10	13	3

Nach Nationen erscheint die Verteilung jedoch sehr einseitig. England, das gerade in dieser Zeit den Anspruch erhob, als eigene Nation anerkannt zu werden<sup>251)</sup>, ist gar nicht vertreten. Indessen standen einige französische Diözesen unter englischer Besatzung. Es wurde bereits erwähnt, daß die (Valois-)Franzosen den Bischof von Coutances zur englischen Nation zählten. Anglo-burgundisch beherrscht waren auch weitere in der Liste aufgeführte »französische« Diözesen. Hier wie überhaupt in der Frage der Stellung zu den konziliaren Anliegen sagt die Einteilung nach Nationen wenig. Auch die spanische Nation fehlt in der Liste. Aus italienischen Diözesen kommen nur gerade drei Schreiber. Aus der *natio Germanica* oder *Alemania* sind es zehn, aus der *Gallica* 13. Sogar dieses kleine Sample bestätigt – unter den genannten Vorbehalten – den überragenden Einfluß der französischen und deutschen Nation am Basiliense.

Bei den Schreibern aus deutschen Diözesen überwiegen die sieben niederdeutschen aus Köln, Mainz, Metz und Utrecht gegenüber den drei aus Augsburg, Konstanz und Passau. Schon den Zeitgenossen sind die vielen Beamten aus diesem niederdeutschen Raum aufgefallen. Der Benediktiner Ulrich Stoeckel von Tegernsee in der Freisinger Diözese schrieb am 20. Juli 1435 an seinen Abt:

251) LAZARUS, Basler Konzil (wie Anm. 4) S. 160f.

*Item vmb ainen notari wil ich geren meinen vleis tuen; ich wais aber zue disem malen chainen, der ew nuetz sig, wann all notarii in concilio, die von dewtschen landen sind, die seind all de partibus inferioribus Reni vnd de Brauancia vnd Flemming etc., der deutsch wir nicht versten muegen<sup>252)</sup>. Beachtlich waren offenbar die Verständigungsprobleme zwischen Ober- und Niederdeutschen, die nur in sehr gebildeten Kreisen durch die *lingua paterna* Latein überbrückt werden konnten. Auch bei diesem sprachlichen Kriterium zeigt sich wie bei denjenigen der Nation oder der Diözesanangehörigkeit eher die Vielfalt des Personals, als daß sich klare Gruppen abzeichnen würden.*

Eine andere ausgeprägt kollegiale Gruppe sind die Cursoren<sup>253)</sup>. Bei ihnen ist die Fluktuation offenbar ebenfalls erheblich:

			Amtsjahre
Alanus Alay	Lyon	Dez 1440	1
Albertus Brisker		Aug. 1432 – Dez. 1439	7
Alexander de Vizeto	Lüttich	Mai 1433 – Aug. 1435	2
Alfonsus Sancii		Aug. 1435 – Nov. 1435	1
Antonius Bandelli	Lyon	Jan. 1440	1
Antonius de Vico	Alessandria	Mai 1436 – Sept. 143	6
Arnoldus Amici		Juni 1434 – Juni 1440	6
Arnoldus Busco		Mai 1433 – Okt. 1435	2
Desiderius Barardi de Fracellis	Toul	Jan. 1435 – März 1439	4
Egidius Guericci	Châlons	März 1435 – Dez. 1439	5
Furlan		Feb. 1433	1
Gerhardinus Savageti		Juli 1432 – Dez. 1439	7
Gotfridus Bley de Dursten		Aug. 1435 – Dez. 1439	4
Johannes de Fago		Nov. 1438 – Feb. 1439	1
Johannes Gageti		Jul. 1439 – Nov. 1439	1
Johannes Henrici		Aug. 1438 – Dez. 1439	1
Johannes Kempener	Lüttich	Sept. 1434 – Dez. 1440	6
Johannes Lamberti		März 1436 – Aug. 1436	1
Johannes de Noz Pays		Juni 1439	1
Johannes de Pino		Aug. 1433 – Dez. 1439	6
Johannes Rebursi		Mai 1434 – Dez. 1440	7
Johannes Vogel		Nov. 1432 – März 1435	2
Lambertus Morelli		Dez. 1432 – Juli 1434	2
Mermetus Curteti		Aug. 1434 – Feb. 1440	6
Nicolaus Giletus Garrici		Juni 1439	1
Petrus de Fabis		April 1438 – Dez. 1440	3
Petrus Macerius	Tournai	Okt. 1432	1
Theodoricus de Hollandia		Okt. 1432	1

252) CB 1, S. 92.

253) Die folgenden Angaben beruhen auf DEPHOFF, Urkunden- und Kanzleiwesen (wie Anm. 4) S. 114–116, und GILOMEN (Bearb.), Die Rotamanualien (wie Anm. 4) Sp. 3–6.

Insgesamt sind 28 Cursorsen belegt, davon 13 (46 %) bloß in einem einzigen Jahr, vier in zwei Jahren, einer in drei Jahren, zwei in vier Jahren und einer in fünf Jahren. Ihr Amt bis zu fünf Jahren hatten also 21 (75 %) inne. Die höchste belegte Amtszeit ist hier mit sieben Jahren nicht einmal halb so lang wie die höchste Amtszeit bei den Schreibern.

Es stellt sich allerdings grundsätzlich die Frage, ob die Kriterien der »nationalen«, regionalen, diözesanen oder ständischen Herkunft überhaupt Wesentliches zur Bürokratie, ihrer Struktur und ihren Problemen auszusagen vermögen<sup>254)</sup>.

Neben den Gruppen landsmannschaftlicher oder provinzieller Herkunft, neben ständischer Solidarität und amtlicher Kollegialität wären vielleicht mit größerem Erkenntnisgewinn Gruppen anderen Zusammenhalts zu untersuchen. Ein auffälliges Beispiel bei den Konzilsschreibern ist etwa der Freundes- und Humanistenkreis um Enea Silvio. Nicht weniger als acht seiner Amtskollegen waren gemäß seiner Korrespondenz auch über seine Basler Tätigkeit hinaus mit ihm befreundet oder näher bekannt:

Andreas de Panigaliis<sup>255)</sup>

Jacobus de Cerueriis<sup>256)</sup>

Johannes Campisio<sup>257)</sup>

Johannes Vrut<sup>258)</sup>

Johannes Peregallus<sup>259)</sup>

Johannes Pivanus<sup>260)</sup>

Nicolaus de Ciuitate Castelle<sup>261)</sup>

Petrus de Noseto<sup>262)</sup>

Zwar ist hier die italienische Herkunft der meisten Genannten festzuhalten, aber es findet sich unter ihnen auch der Kölner Johannes Vrut.

254) Dies gilt auch auf der Entscheidungsebene des Konzils: Angehörige der Universität finden sich bekanntlich in allen Lagern, ebenso Bischöfe usw. Vgl. zu dieser Problematik auch den Beitrag von ANSGAR FRENKEN in diesem Band.

255) WOLKAN (Hg.), Briefwechsel, 1 (wie Anm. 199) S. 314 Nr. 136 (18. April 1444): Enea sendet an Johannes Perigalli Grüße für Andreas de Panigalis und Jacobus de Cerveriis: [...] *tam affectuoso meo nomine jube salvere, quam me scis illos amare*; ähnlich S. 333 Nr. 145 (1. Juni 1444).

256) Siehe hier Anm. 235; außerdem WOLKAN (Hg.), Briefwechsel, 1 (wie Anm. 199) S. 333 Nr. 145.

257) Ebd. S. 153 Nr. 55; S. 159 Nr. 60; S. 201 Nr. 85; S. 215 Nr. 95; S. 278 Nr. 117, S. 295 Nr. 126; S. 305 Nr. 134; S. 337 Nr. 148 [...] *amico incomparabili* [...]; S. 424 Nr. 155; S. 450 Nr. 164; S. 493 Nr. 169; S. 495 Nr. 170; S. 503 Nr. 173; S. 538 Nr. 185; S. 589 Nr. 198.

258) Ebd. S. 207f. Nr. 91: [...] *Amantissime frater* [...]; S. 320 Nr. 141; S. 501 Nr. 172; S. 580 Nr. 193.

259) Ebd. S. 116 Nr. 39; S. 152 Nr. 54; S. 312 Nr. 136: *Amantissime frater* [...]; S. 319 Nr. 140; S. 331 Nr. 145, S. 334 Nr. 146.

260) Ebd. S. 87.

261) Ebd. S. 153 Nr. 55; S. 173 Nr. 70.

262) Ebd. S. 58 Nr. 24; S. 172f. Nr. 70 (Anfang August 1443): [...] *Petro de Noxeto, amico primario*.; S. 202 Nr. 85; S. 216f. Nr. 95; S. 219 Nr. 97; S. 280 Nr. 117; S. 285 Nr. 119; S. 294 Nr. 125; S. 309 Nr. 134; S. 450 Nr. 163; S. 503 Nr. 173.

Die Fortdauer eines bereits vor dem Konzil bestehenden Zusammenhalts kann in ständischen Gruppen (insbesondere bei Ordensangehörigen) ebenso vermutet werden wie bei Universitätsabsolventen. In einer neuen Untersuchung konnte Robert Gramsch aufgrund der Einträge der Rotamanualien den Zusammenhalt von ehemaligen Rechtsstudenten der Universität Erfurt nachzeichnen<sup>263</sup>. Dies führt hinaus aus der Konzilsbürokratie im engeren Sinn zu den als Parteiprokuratoren an der Rota tätigen Juristen, die den römischen *procuratores causarum* entsprachen. Hier ist ein weites Feld der Forschung noch brachliegend. Als Tätigkeitsfeld und Karrierestation für Juristen war Basel nach dem Befund von Gramsch »nichts anderes als eine Ersatzkurie«<sup>264</sup>. Insgesamt sind in den Basler Quellen 87 ehemalige Studenten der Erfurter Juristenfakultät belegt. Relativ stark waren noch junge Juristen vertreten, die rechtliche Dienstleistungsfunktionen übernahmen, dann aber oft von geistlichen Institutionen oder Fürsten in feste Dienste genommen wurden. Gramsch kann im Zusammenwirken solcher Juristen in der Vertretung verschiedener Parteien vor den Rotarichtern das Funktionieren eigentlicher personaler Netzwerke nachweisen. Allerdings darf man nicht beim Vergleich von Matrikeldaten mit den Rotaquellen stehen bleiben, also bei einer kollektivprosopographischen Methode, um solche Resultate zu erzielen, sondern man muß die Gesamtbioographien der betreffenden Personen erarbeiten. Auch hier geben Kollektivbioographien nur erste Anhaltspunkte<sup>265</sup>.

#### SCHLUSS

Das Basler Konzil hat die kuriale Bürokratie in ihren Strukturen und Geschäftsabläufen wie auch, so weit möglich, im Personal übernommen. Die Imitation geht zuweilen bis in ganz nebensächliche Einzelheiten hinein, trotz einer tatsächlich wohl selbst gegenüber Konstanz – wo dies gleichfalls zu beobachten ist – sehr unterschiedlichen Auffassung der Rolle des Generalkonzils<sup>266</sup>. Dies dürfte zunächst keineswegs »revolutionär« gewesen sein, sondern praktische Gründe gehabt haben. Der allmähliche Aufbau der Institutionen folgte den auftretenden Bedürfnissen. Da man zu Beginn eine Konfrontation mit dem Papst mehrheitlich gewiß gar nicht wollte, sogar sein Einverständnis bei Ämterbesetzungen suchte, wie etwa die Ernennung von *penitentiarii minores* zeigt, war der Grundsatz, daß Inhaber von Kurienämtern diese auch am Konzil ausüben dürften, wohl nicht als

263) Robert GRAMSCH, Erfurter Juristen im Spätmittelalter. Die Karrieremuster und Tätigkeitsfelder einer gelehrten Elite des 14. und 15. Jahrhunderts (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance 17, 2003) S. 375–386.

264) Ebd. S. 376.

265) Ebd. S. 382f.

266) BLACK, Monarchy (wie Anm. 15) S. 35, formuliert: »In its rules for the composition and procedure of the council, Basle departed radically from previous conciliar tradition, and reflected clearly the influence of the corporation«.



Herausforderung des Papstes und der römischen Kurie gedacht, sondern als Anschluß an die bestehenden Strukturen. Bei allem Mißtrauen wollte man die Reform *mit* dem Papst angehen. Die Inhaber kurialer Ämter sind zudem selbst mit dem Anspruch auf deren Weiterführung ans Konzil herangetreten. Damit verknüpft war sicher auch das Bedürfnis nach Legitimation der konziliaren Kirchenverwaltung, die nicht als völlige Neuerung, sondern als bloße Imitation der kurialen Verwaltung erscheinen sollte. Eine Verschärfung des schon durch die zunächst geheime Auflösungsbulle angelegten Konflikts mit Eugen IV. hat sich indessen bereits bei der Ankunft des Vizekanzlers Rochetaillé ergeben. Das Konzil hat den Konflikt nicht gesucht, sondern ist in den Konflikt hineingeschlittert.

Die Formalisierung der Verwaltungs- und Gerichtsverfahren nach römischem Vorbild verlieh nicht nur Legitimation, sondern eine der Kurie mindestens ebenbürtige Verfahrenssicherheit, die sogar in noch umfassenderem Sinn den Schritt von personalen zu institutionalisierten Verfahren vollzog. Das Bemühen um effizientes und auch finanziell tragbares *Procedere* zeigt sich in vielen Anordnungen zur Stellvertretung, gegen Säumigkeit der Amtsträger, gegen überhöhte Gebühren, gegen ausufernde Appellationen und andere Mißstände.

Noch nicht systematisch untersucht ist die Frage, welche Gruppen am Konzil eine möglichst getreue Kopie der kurialen Vorbilder gefordert haben und welche für neue, davon abweichende Lösungen eingetreten sind<sup>267)</sup>. Interessanter, weil aufschlußreicher als die Imitationen sind diese Abweichungen vom kurialen Vorbild, denn die Konzilsbürokratie war eben nicht einfach eine »replication of the entire structure of the papal administrative and judicial machinery«, wie Black formuliert hat<sup>268)</sup>. Einige Abweichungen – sie wurden hier thematisiert – sind grundsätzlich-struktureller Natur. Die durchgängig angestrebte Ämterbesetzung nach Nationen unterschied die Basler Bürokratie in einem fundamentalen Zug von der römischen. Der vom Konzil angenommene Grundsatz der Fortführung kurialer Ämter kollidierte mit dem anderen Grundsatz der Amtszeitbeschränkung, der gleichfalls fundamental vom kurialen Vorbild abweicht. Bezeichnend ist es aber wohl auch, daß die Amtszeitbeschränkung in Wirklichkeit in vielen Bereichen gar nicht gegriffen hat. Sie widerspricht im Grunde den Erfordernissen einer bürokratischen Verwaltung diametral, die ja auf der Kontinuität der regelgebundenen und erlernten Amtstätigkeit gründet. Hingegen kann sie die Sanktionierung von Fehlverhalten durch Nichtwiederwahl erleichtern. Dies hat aber offenbar auf dem Konzil in der Praxis kaum eine Rolle gespielt. Die Kollegialität in den Behörden diente vor allem der Sicherung der Kontinuität durch Stellvertretung. Einen weiteren bedeutenden Unterschied zur Kurie schuf die enorme Fluktuation in der Beamtenschaft durch An- und Abreisen von Mitgliedern und auch durch zeitweilige Abwesenheiten. Der Umfang der Basler Bürokratie hielt sich, verglichen

267) Einen ersten Überblick bietet BLACK, *Council and Commune* (wie Anm. 13) S. 38–48.

268) Ebd. S. 30.

mit derjenigen der Kurie, durchaus in zum Teil bescheidenen Grenzen. Explizite Beschränkungen orientierten sich auffällig an den päpstlichen Vorbildern.

Die ständigen Bezugnahmen auf das kuriale Vorbild in den Konzilsprotokollen und in der Selbstdeutung durch Johannes von Segovia, den konziliaren Protagonisten des Basiliense, sind gewiß gerade beim Aufbau der Konzilsbürokratie nicht bloße Camouflage, hinter der eine revolutionäre Umbildung der Kirchenverwaltung verfolgt worden wäre. Obwohl er gewiß danach gesucht hat, nennt Antony Black nur eine einzige Stelle bei Segovia, in der ein Bewußtsein der Neuerung mit Blick auf die Geschäftsordnung durchschimmert: *Que omnia dicta fuere [...] necessitate [...] rationis reddende practice huius nusquam primum, sed diebus nostris adinvente, et singulariter observate in sancta Basiliensi synodo*<sup>269)</sup>. Dazu muß man aber auch die Stelle ein paar Zeilen vorher stellen: [...] *quare adinuventa supra descripta deputationum forma patres Basilee existentes gauisi sunt gaudio magno valde*. Es geht hier also nur um die *adinventio* der Deputationen, die ja tatsächlich in Basel neu waren. Daraus läßt sich gewiß kein Bewußtsein einer grundlegenden Neuerung des konziliaren Verfahrens oder gar eines revolutionären Bruchs ableiten; dies um so weniger, als Segovia gleichzeitig betont, man habe in Basel mit den Deputationen zwar eine zeitgemäße Praxis gewählt, damit aber keineswegs die früheren Verfahrensweisen verworfen<sup>270)</sup>.

Meines Wissens gibt es bisher keine wirklich stringente Beweisführung dafür, daß in Basel die Kirchenverwaltung durch das Konzil oder das Generalkonzil selbst als Dauerinstitutionen neben dem Papst über das im Dekret *Frequens* angelegte Maß hinaus eingerichtet werden sollten. *Ut sic per quamdam continuationem semper aut concilium vigeat, aut per termini pendentiam expectetur [...]*, heißt es hier<sup>271)</sup>. Ganz abgesehen davon, daß schon Guillelmus Duranti in seiner Reformschrift für das Konzil von Vienne regelmäßige Generalkonzilien alle zehn Jahre vorgeschlagen hatte, erinnert dies auch an das englische Parlament, das eine vergleichbare Perpetuierung schon zur Zeit Eduards I. dadurch erhielt, daß Geschäfte »to the next parliament« vertagt wurden<sup>272)</sup>.

269) MC 2, S. 135; BLACK, Council and Commune (wie Anm. 13) S. 133: »[...] they hit upon the idea of intermingling ranks and nationalities on an equal basis in committees devoted to different topics. This was »a practice never known before, but invented in our own day and specially observed in the holy synod of Basle«. Siehe auch die zutreffende Einschätzung S. 30: »But the council's constitution was a novel combination of existing practices [...]«.

270) MC 2, S. 135: *Sancta igitur Basiliensis synodus perfecti habens magistri formam, quamvis non alias reprobas censuit practicas, hanc tamen, ut per deputationes in ea procederetur, velud suo tempore convenientem elegit [...]*.

271) COD, S. 439 Z. 10–11. – Dazu Johannes HELMRATH, Basel, the Permanent synod? Observations on Duration and Continuity at the Council of Basel (1431–1449), in: Gerald CHRISTIANSON/Thomas M. IZBICKI (Hgg.), Nicholas of Cusa on Christ and the Church... (1996) S. 35–56.

272) FASOLT, Council and Hierarchy (wie Anm. 59); KLUXEN, Englische Verfassungsgeschichte (wie Anm. 17) S. 78. Faktisch überzog das Basler Konzil allerdings. Erich MEUTHEN hat darauf hingewiesen, daß eine englische Gesandtschaft den Baslern 1442 die Verlängerung über die in *Frequens* vorgesehene Zwi-

Das Scheitern des Basiliense hat viele Ursachen: Der Erfolg Eugens IV. durch die gelungene Griechenunion und die Verantwortung der Basler für ein neues Schisma durch die Wahl Felix' V. bleiben wohl die wichtigsten. Ob es auch eine Rolle spielte, daß sie den Bogen mit der Einrichtung einer parallelen Kirchenverwaltung überspannt haben, kann beim heutigen Kenntnisstand vorerst nur gefragt, nicht belegt werden.

Wenn moderne Historiker in der Konzilsbürokratie des Basiliense im Vergleich zur Kurienbürokratie eine *objektive* Revolution erkennen wollen, so wollen sie es besser wissen als die Zeitgenossen, deren Handeln aber doch wohl aus ihrem subjektiven Bewußtsein heraus und damit als keineswegs eine Revolution intendierend zu erklären wäre<sup>273</sup>).

schenzeit von zehn Jahren zwischen zwei Konzilien vorgehalten und darauf hingewiesen habe, auch das englische Parlament tage nicht dauernd: E.M., Das Basler Konzil als Forschungsproblem der europäischen Geschichte (RhWAW.G 274, 1985) S. 37. Siehe BLACK, Council and Commune (wie Anm. 13) S. 31: »The ferocity of the future struggle owed much to the fact that, after the reconciliation with Eugenius in 1434, none of this machinery – surely indicative of more far-reaching ›parliamentarism‹ than had hitherto been attempted in territorial states – was dismantled«. Die Diskussion um *Frequens* ist zu sehr von modernen theologischen Anliegen belastet; sie soll hier mit dieser Bemerkung natürlich nicht vertieft werden; vgl. FRENKEN, Erforschung (wie Anm. 34) S. 342–344.

273) Beim Abschluß des Manuskripts war mir der Text des Vortrags von Stefan Sudmann »Superioritätsanspruch, Rom-Imitatio und Reformansätze in der Behördenorganisation des Basler Konzils«, den er 2005 auf einer Tagung »Liturgie und Zeremoniell am Papstthof der Renaissance« in Münster gehalten hat, noch nicht bekannt.